

Pfarrbrief

Ausgabe 50

August 2023 - November 2023

Katholische Pfarreiengemeinschaft Neu-Ulm

St. Johann Baptist / St. Albert / Hl. Kreuz / St. Mammas





St. Johann Baptist

Erstkommunion 2023

Hl. Kreuz



Inhalt

Heimat	4
Lieblingsorte	8
Unsere Heimat ist der Kirchenchor	11
Junge Chöre München sind zu Gast in St. Johann Baptist	12
Unsere Schule – eine Heimat	14
Vorstellung neuer Kaplan	15
Abschied Kaplan Sarapak	16
Spinner gesucht	17
JA zu Gott! Ewige Profess von fr. Benedikt M. Eble CP	19
Vom Mitbringen und Abgeben: Die Lobpreis-Auszeit in Pfuhl	20
Neues aus Ghana: Pfarrerwechsel in Esaase	21
Krönungsfeier für unsere Pilgerheiligtümer in St. Johann	23
Paula Straus - Eine Stuttgarter Goldschmiedin und Industriedesignerin	25
Information Julius Rohm Stiftung	27
Kirchgeld 2023	28
Gedanken zur Osterkerze 2023	29
Neue Gottesdienstzeiten ab dem neuen Schuljahr	30
Traditionelle Bitt-Wallfahrt der PG nach Seeg i.A.	33
Seniorenkreis Heilig-Kreuz Pfuhl	35
Ein großes Dankeschön an den Kirchbauverein Finningen	35
Jugendstammtisch - Heimat für Jugendliche	36
Jugendfahrt an den Gardasee	39
Firmwochenende	40
Jesus und die Kinder	42
Familienwochenende der Kolpingsfamilie Neu-Ulm in Wertach	43
Kinderseite	44
Adressen	47
QR-Codes	47
Sätze zur Erstkommunion	48
Erstkommunion 2023	49

Impressum

Herausgeber:	<i>Pfarreiengemeinschaft Neu-Ulm mit den Pfarreien St. Albert, St. Johann Baptist, Hl. Kreuz und St. Mammars Der Pfarrbrief erscheint dreimal jährlich und wird den Haushalten kostenlos zugestellt.</i>
Redaktion:	<i>Anna-Maria Brosch, Pfarrer Karl Klein, Ann-Katrin Kling, Sandra Stadler, Alberto Pasquarelli</i>
Bilder:	<i>Soweit nicht anders vermerkt, stammen die Bilder aus Privatbesitz bzw. sie sind gemeinfrei.</i>
Bildnachweise:	<i>S. 45-unten: Daria Broda, www.knollmaennchen.de und www.pfarrbriefservice.de S. 52: bearbeitet aus https://www.flickr.com/photos/129381466@N02/16195313648/ http://www.meine-heimat-ruegen.de/r%c3%bcgenbunt/seebr%c3%bccke-sellin (CC BY 2.0), redaktion.neu-ulm@bistum-augsburg.de</i>
E-Mail:	
Druck:	<i>Di Bello – Ihre Druckerei, Ulm, www.dibello.eu</i>
Auflage:	<i>7000 Stück</i>
Nächste Ausgabe:	<i>Nr. 51: Dezember 2023</i>
Meldeschluss:	<i>27.08.2023</i>
Redaktionsschluss:	<i>24.09.2023</i>
Haftungsausschluss:	<i>Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder. Die Verantwortung für Bild und Wort liegt beim Autor.</i>

Heimat

Heimat ist für uns ein Ort, an dem wir uns wohl fühlen, an dem wir aufgewachsen sind oder an dem wir von Familie und Freunden umgeben sind. Auch Erinnerungen, vertraute Orte, Kultur, Sprache, Religion, Geschichte usw. spielen eine Rolle. Es ist sehr schwierig den Begriff „Heimat“ klar zu definieren, denn jedes Mal, wenn wir daran denken, überkommen uns Erinnerungen und Emotionen.

Zunächst ein herzliches „Hallo“ an alle Leser. Ich darf mich kurz vorstellen: Mein Name ist Sojo James, ich bin gebürtiger Inder und lebe seit 13 Jahren in Deutschland. Seit 2020 wohne ich mit meiner Frau Elma Babu und unserem 3-jährigen Sohn Jakob James in Neu-Ulm Pfuhl und bin Gemeindemitglied unserer wunderschönen Heilig-Kreuz-Kirche.

Über unsere Heimat

Wir kommen aus dem kleinen indischen Staat Kerala, der an der tropischen Malabarküste liegt. Mein Heimatort ist ein kleines Dorf namens Alappuzha, ein Touristenziel, das für seine Kumarakom Backwaters (Bild unten) und Bootssafaris be-

kannt ist. Wir haben hauptsächlich drei Jahreszeiten: Sommer, Monsun und Winter. Aber insgesamt liegt die Temperatur das ganze Jahr über zwischen 20 und 35 Grad Celsius. In Indien haben wir mehr als 25 Sprachen und in Kerala sprechen wir Malayalam, aber auch Englisch.

Katholischer Glaube und Kirche

In Kerala gehören rund 18,4 % der Bevölkerung dem Christentum an. Unter den verschiedenen Kirchen gehören wir zur Syro-Malabari-schen-Kirche, einer autonomen Kirche, die aber in voller Gemeinschaft mit dem Papst und der weltweiten katholischen Kirche steht.

Die Ursprünge der Kirche gehen auf die evangelisierende Tätigkeit des Hl. Thomas, einem der 12 Apostel Jesu, im 1. Jahrhundert zurück. Er kam 52 n. Chr. über den Seeweg nach Kerala. Den verschiedenen historischen Quellen und Ausgrabungen zufolge gab es eine alte Handelsbeziehung zwischen Indien und der östlichen Welt. Der Apostel gründete sieben „und eine halbe“ Gemeinden in Kerala und glücklicherweise auch eine in unserer Heimat, nämlich die St.



Thomas-Kirche in Kokkamangalam.



St. Thomas-Kirche in Kokkamangalam

Für mich persönlich spielte mein Onkel, der verstorbene Erzbischof Joseph Chennoth (13. Oktober 1943 – 8. September 2020), der als Erzbischof und Apostolischer Nuntius in der Kirche weltweit wirkte, eine immense Rolle bei der Stärkung meines Glaubens.

Ein Blick zurück....

Die ersten 22 Jahre meines Lebens habe ich in meiner Heimatstadt bei meinen Eltern und Geschwistern verbracht. Dort habe ich mein Abitur und mein Aufbaustudium abgeschlossen. Mein Kindheits- und Jugendleben ist voller Erinnerungen an Sport und damit verbundene Aktivitäten mit meinen Geschwistern und Freunden. Wir hatten viele Gemeinschaften und Freundeskreise, sowohl innerhalb der Kirche als auch außerhalb, in denen wir verschiedene Veranstaltungen koordinierten und durchführten.

Die Kirche war eines der wichtigsten

Epizentren unserer Aktivitäten. Als Schulkind hatten wir jeden Sonntag nach der heiligen Messe Katechismusunterricht. Dort lernten wir etwas über die Kirche, die Apostel, die Grundlagen des Glaubens und die Heilige Bibel. Unsere Kirche stellte Räumlichkeiten für unsere Sportveranstaltungen zur Verfügung. Die liebsten Erinnerungen beziehen sich auf meine Familie, die Zeit, die wir zusammen verbracht haben, und an meine Mutter, die so leidenschaftlich gerne kocht und mit verschiedenen Gerichten experimentiert. Diese Geschmäcker sind mir immer noch frisch auf der Zunge.

Warum wir ins Ausland nach Deutschland gezogen sind

Nach Abschluss meines Studiums dachte ich darüber nach, das Leben in einem fremden Land kennenzulernen. Ich habe leidenschaftlich gern studiert und die Universitäten und Studiengänge in Deutschland klangen sehr interessant und herausfordernd. Daher zog ich 2010 nach Darmstadt um mein Masterstudium fortzusetzen. Da folgte ich auch meinem Bruder, der an derselben Universität studierte und hier in Deutschland lebt.

Ich glaube, dass das Leben aus verschiedenen Perspektiven betrachtet ganz unterschiedlich aussieht. Es war schwer aus der Geborgenheit meiner Familie aufzubrechen, aber ich wollte das Leben besser verstehen und meinen Horizont erweitern.

Am Anfang war es tatsächlich hart, schwierig und stressig. Als ich hierherzog, war die Technologie noch nicht so weit entwickelt wie heute, was zu Einschränkungen bei Informationen und Beziehungen führte. Ich erinnere mich noch, am ersten

Tag in Deutschland holte mich mein Bruder vom Frankfurter Flughafen ab und die Fahrt über die Autobahn war zunächst ein tolles Erlebnis. Da ich im Sommer kam, habe ich keine großen Veränderungen gegenüber dem gespürt, was ich von zuhause kannte.

Am zweiten Tag wurde ich vom ersten großen Engpass getroffen: Die Sprache. Deutsch war für mich nicht leicht zu verstehen, da ich keine Deutschkenntnisse hatte und erwartete, dass es wie Englisch sein könnte. Aber die Realität war völlig anders. „Der, Die, Das“ machte es für mich viel schwieriger. Es war sehr hart, aus einer sehr aktiven, energiegeladenen Umgebung an einen Ort zu kommen, an dem ich mein Umfeld nicht verstehen kann. Aber wie immer brauchen große Veränderungen in unserem Leben Zeit, um uns daran zu gewöhnen. Daher waren Geduld und Mühe der einzige Weg vorwärts.

Dann begann ich mein Studium, in dem wir Kurse auf Englisch hatten und anfangen Grundlagen der deutschen Sprache zu lernen. Das hat mein Selbstvertrauen wieder ein wenig gestärkt. Ich fing an, in die Gesichter der Menschen zu schauen und als Fremde anfangen mich mit „Hallo“, „Grüß Gott“ oder „Moin moin“ zu grüßen, begann ich mich

zugehörig zu fühlen. Ganz unbewusst begann ich mich langsam an die neue Kultur anzupassen, begann die lokalen Bräuche zu übernehmen und hier ein neues Leben aufzubauen. Sobald mich Arbeit und Studium forderten, wurde alles einfacher. Es gab einen festen Tagesablauf und zum Glück waren viele gute Menschen aus der ganzen Welt in meiner Nähe. Die Einrichtungen und Infrastruktur hier waren beachtlich, auch wenn manchmal einige offizielle Prozesse viel Papierkram, Zeit und Geduld erforderten. Im Jahr 2010 sah ich zum ersten Mal Schnee und das war für mich etwas Unerklärliches.

Nach unserer Heirat im Jahr 2017 wurde das Leben hier bunter. Meine Frau hatte auch Probleme mit der Sprache und dem Kulturwechsel, aber da ich beides bereits durchgemacht hatte, konnte ich ihr helfen.

Mit ihrer Leidenschaft sich zu integrieren und füreinander zu leben, absolvierte sie den Deutschkurs unfassbar gut und es gelang ihr, einen Job zu finden, was wichtig war, um aktiv und zufrieden zu bleiben. Im Jahr 2019 wurden wir mit unserem ersten Sohn Jakob gesegnet und er sorgte direkt oder indirekt dafür, dass unsere familiäre Bindung stärker wurde. Im Jahr 2020 haben wir ein Haus in Neu-Ulm Pfuhl gekauft und sind an diesen schönen Ort gezogen. Ich wurde nostalgisch, als ich die Bauern, Felder und Bauernhäuser hier sah, da meine Eltern zu Hause auch Landwirtschaft betrieben. Ich möchte meine Eltern einmal hierher einladen und ihnen die Bauernhäuser und Felder zeigen. Das wird sie sicher glücklich machen und begeistern.

Im Oktober 2020 wurde Jakob in



unserer Pfarrkirche Heilig Kreuz getauft und ohne Zweifel wurden unsere Wurzeln hier in Pfuhl immer tiefer und stärker. Jakob geht auch hier in die KiTa, hat dadurch mehr Freunde, mehr Kontakte zu anderen Familien und die Integration geht viel schneller voran als erwartet.

Die Tatsache, dass wir keine speziellen Anstrengungen unternehmen müssen um uns zu integrieren, sondern dass die Integration von selbst geschieht, zeigt uns, dass wir zu einem Teil dieser Gesellschaft werden. Darum fühlen wir uns hier sicher und wohl und unser Zuhause wird schöner und geeigneter.

Wir hoffen, dass uns jeder Tag interessante neue Momente beschert, dass wir Teil dieser Gesellschaft sind, gemeinsam mit Menschen und Familien, mit denen wir unsere Liebe und Fürsorge füreinander entfalten und teilen können. Ich hoffe, dass dies dazu beiträgt, diesen Ort und die Welt besser zu machen.

„Zuhause“ ist ein Ort, an dem wir uns wohlfühlen, umgeben sind von Familie und Freunden, Erinnerungen und vertrauten Orten, oft ist das mit dem Ort verbunden, an dem man aufwächst. Ich glaube, dass Zuhause das konzeptionelle Zentrum ist, mit dem wir uns identifizieren.

Zuhause bedeutet viel mehr als ein Haus. Es bedeutet einen Ort, den wir mögen und von dem wir denken, dass er ein guter Ort ist, um all unseren Gefühlen freien Lauf zu lassen.

Ich vermisse meine Eltern und die Verwandten in meiner Heimatstadt. Aber derzeit befindet sich das Epizentrum unserer Familie hier bei uns zu Hause, wo wir neue Erinnerungen schaffen, die wir in Zukunft

schätzen können. Indem wir die örtlichen Traditionen mittragen, uns in die Kultur stürzen, die Sprache lernen und mit unseren Kindern in ihrer eigenen Welt zusammenwachsen, schaffen wir hier ein erfülltes Leben und machen diesen Ort zu unserem neuen Zuhause.

Wenn ich auf die Zeit zurückblicke, als ich in Deutschland ankam, kann ich sagen, dass das Selbstvertrauen, das ich durch die Eingewöhnung in diese völlig andere Umgebung gewonnen habe, dafür sorgt, dass ich jetzt in jedem Winkel der Welt leben kann. In diesem Moment erinnere ich mich auch an den berühmten Satz, den der verstorbene Papst Benedikt XVI. im Jahr 2005 während seiner Predigt anlässlich seines Amtsantritts sagte: „Wer glaubt, ist nie allein“ – Ja, wenn wir glauben, dass wir hier ein neues Zuhause finden können, unterstützt uns die ganze Welt um uns herum bei der Verwirklichung unserer Träume.

Aus tiefstem Herzen danke ich Pfarrer Karl Klein für die Gelegenheit, unsere Gedanken über die Heimat niederzuschreiben. Das Schreiben hat mir geholfen, einen Spaziergang durch mein früheres Leben, meine Familie und meine Prioritäten zu machen.

Indem wir Gott als Mittelpunkt und die Liebe als Radius nehmen, lässt uns alle den Kreis des Lebens ziehen und es in die Unendlichkeit wachsen lassen, wo wir für uns selbst und füreinander leben.

Möge der gute Gott uns segnen und uns in jedem Moment unseres Lebens führen.

Viele Grüße, Sojo James

Lieblingsorte

Meine Heimat

Heimat bedeutet für mich das Gefühl von Geborgenheit und Freiheit. Zuhause fühle ich mich frei und geborgen. Seit meiner Kindheit wohne ich in Pfuhl mit meiner Familie und hier fühle ich mich sehr wohl. Ich finde es schön in einem Ort zu wohnen, in dem man viele Kontakte knüpfen kann und sich gut untereinander kennt, dennoch nicht abgeschnitten ist von allem und alles Wichtige fußläufig erreichen kann. Pfuhl liegt ländlich mit viel Natur, trotzdem ist man mit dem Fahrrad auch schnell in der Stadt.

Ebenfalls zu meinem Gefühl von



Heimat trägt die Kirchengemeinde bei, denn auch hier kennt man sich untereinander. Insbesondere bei den Ministranten habe ich ein Stück Heimat gefunden und hoffe für die Zukunft, dass auch andere Jugendliche diese Erfahrung machen können.

Amelie Quintus

Wo meine Lieblingsmenschen sind

Die Frage nach dem Lieblingsort wurde für mich zur Qual der Wahl:

Unser Wohnzimmer, der Garten oder einer meiner Lieblings-Kletterfelsen? Also zurück zum Thema Heimat: Hei-



mat ist für mich, wo ich sein darf, wie ich bin. Authentisch, lebendig, emotional, echt. Ohne Maske und Fassade, frei und offen wie ein Kind. Aber vielleicht ist das gar nicht so sehr an einen Ort gebunden, sondern mehr ein Lebensgefühl? Und nicht zuletzt ist für mich Heimat und Lieblingsort, wo meine Lieblingsmenschen sind :)

Anna-Maria Brosch

Meine Heimat

Wenn ich an Heimat denke, dann war so lange ich denken konnte, mein Elternhaus - ein sehr altes, großes Fachwerkhaus - der Innbegriff von Heimat. Egal ob als Kind von der Schule, oder später im Studium, Heimkommen war immer mit dem stattliche Haus mit den roten Balken und grünen Fensterläden verknüpft.

Nie hätte ich gedacht, dass sich das einmal ändern könnte.

Doch nach einigen beruflich bedingten Umzügen wohne ich nun mit meinem Mann und unserem Sohn in Pfuhl. In einem nicht ganz so riesigen Haus, dafür auch nicht 300 Jahre alt, sondern neu gebaut. In den letzten 5 Jahren sind wir hier richtig heimisch geworden. Das liegt aber weniger an dem Gebäude, sondern an der Umgebung, den kurzen Wegen nach Ulm und Neu-Ulm, die wir mit dem Rad zurücklegen, den Menschen in unserer Nachbarschaft und vielen unserer Freunde in unserer Nähe.

Besonders liebe ich an unserem Zuhause unseren kleinen Garten, wo ich derzeit gerne die Sonne in meinem Strandkorb genieße. Für unseren Sohn, der gerade zu krabbeln beginnt, wird dieser Ort wahrscheinlich der Innbegriff von Heimat sein. Wie schön ist es, für andere ein Zuhause zu bauen, in das man hoffentlich immer gerne heimkommt.

Birgit Brunnquell



Mein Heimatort – Wo Musik ist und was los ist

Das Bild entstand im Roxy nach einem Sportfreunde Stiller Konzert. Ich bin gerne auf Konzerten, höre und mache gerne Musik, tanze gerne bzw. springe rum.

Wenn ich dann auch noch mit vielen anderen Gleichgesinnten rumgrölen kann, fühle ich mich beheimatet. Heimat ist für mich ein Rückzugsort, der nicht immer ruhig sein muss.

Wolfgang Dirscherl



Mein Lieblingsort

Mein Lieblingsort befindet sich bei mir zu Hause. So unscheinbar er scheint, so besonders ist er für mich: Es ist der Esstisch in unserer Wohnung mit dem Ausblick aufs Feld. Das ist der Ort, an dem jeder Tag für mich startet egal zu welcher Uhrzeit. Mit meinem Kaffee in der Hand sitze ich an unserem Esstisch, bete mein Morgen Gebet und schaue aufs Feld und genieße den Blick auf die sich ständig verändernde Natur. Ich genieße, aber auch liebe diese Ruhe wie jeden



Tag aufs Neue die Natur und die Menschen erwachen.

Melina Filusch

Einen „**Heimatort**“ zu benennen fällt mir gar nicht so leicht. Daheim bei der Familie, bei Freunden, auf einem Bänkchen mit Blick in die Berge fällt mir ein. Am meisten brauch ich einen Heimatort aber, wenn ich grade nicht daheim bin. Bis jetzt ist mir an den unterschiedlichsten Orten auf der Welt dann eine Kirche oder Kapelle oder auch nur ein Kreuz am Weg so ein Ort geworden, wo ich die Augen zumachen konnte und dann daheim war, beim Herrn.



Am häufigsten schnauf´ ich in meinem kleinen Gebetszimmer in der Wohnung durch. Ich hab es so eingerichtet, dass ich mich darin wohl fühle und oft und gern rein-gehe.

Ich setzte mich hin, bete, singe, oder bin einfach still und schaue auf Jesus und bin daheim.

Karl Klein

Meine Heimatkirche

Das Gefühl meiner kirchlichen Heimat finde ich persönlich in der St. Albert-Kirche in Offenhausen und das ist ganz einfach zu erklären: Hier ist Gott mir besonders oft schon ganz nah gekommen und hat mir seine



Hand gereicht.

In St. Albert haben die meisten Ereignisse stattgefunden, die meinen kirchlichen Lebenslauf füllen. Angefangen bei meiner Erstkommunion, Firmung, Segnung der Ehe, die Taufen meiner beiden Kinder. Vor 4 Jahren durfte ich zum ersten Mal als Kommunionhelfer an den Altar treten – ein großes Ereignis für mich. Und nicht zuletzt darf ich unseren Mesner nun schon seit über 5 Jahren als Vertretung unterstützen.

Die Glocken und das Gebäude von St. Albert sind mir eigentlich schon seit der Geburt vertraut. Meine Eltern und ich waren ca. 13 Jahre lang direkter Nachbar zur Kirche und auch sie waren schon im Gemeindeleben und als Helfer hier gerne aktiv.

Und all das; die Erinnerungen, die Vertrautheit und Gottes besondere Nähe kann ich hier in meiner Heimatkirche immer wieder spüren.

Stephanie Nadig

Unsere Heimat ist der Kirchenchor

Hören wir das Wort „Heimat“, dann denken wir in erster Linie an jenen Ort dieser Erde, wo wir geboren wurden oder einen längeren Lebensabschnitt verbringen oder mit anderen Menschen glücklich zusammenleben. Dieser letzte Gedanke birgt für viele Menschen gar die beste Definition des Begriffes „Heimat“: „Sie ist für mich jener Ort, wo ich Gemeinschaft erlebe.“

Aber „Heimat im Kirchenchor“?

Der Chorgesang ist eine kluge und glückliche Erfindung des Menschen. Unbekümmert vor sich hinsingen kann jeder Mensch. Erst, wo wir aber im Singen zusammenkommen, wird Chorgesang möglich.

Das beglückende Element des Chorgesanges ist dabei gar nicht die gesteigerte Lautstärke (im Vergleich zum Einzelgesang), sondern vielmehr das Vorhandensein mehrerer Abteilungen (Sopran/Alt/Tenor/Bass), die zusammen erst den Chorgesang ausmachen.

Der erste und unmittelbarste Profitteur des Chorgesanges bleibt stets das Chormitglied „Sänger/in“: Er/sie hört neben seiner/ihrer eigenen Stimme ja zuerst das

Endergebnis „Chorklang“.

Nun wird in der Fachliteratur oft auf die heilsame/heilende Kraft der Musik hingewiesen. Der Chorgesang wird besonders gerne als „Ort der mentalen Förderung“ dargestellt. So gesehen kann man wohl von „Heimat im Kirchenchor“ sprechen – wobei dieser Gedanke sicherlich auf viele anderen Vereine unserer Pfarreiengemeinschaft – oder gar auf die Pfarreiengemeinschaft selbst – zutrifft.

Ich bin sicher, dass viele unserer Kirchenchormitglieder beim Chor eine „Heimat“ gefunden haben. Ganz sicher kann ich das über den Chorleiter (=über mich) behaupten.

Und wenn Sie gerne singen, über Grundkenntnisse im Notenlesen verfügen, wöchentlich die Zeit mittwochs zwischen 20-21.30 Uhr mitbringen und auch zu den Auftritten kommen möchten - dann können Sie sich selbst ein Bild in unserem Chore machen. Es ergeht meine herzliche Einladung an Sie hierzu.

Joseph Kelemen, Kirchenmusiker

Junge Chöre München sind zu Gast in St. Johann Baptist

Musik verbindet Menschen, Nationen, Länder und Städte. Vom 06.05. – 07.05.2023 gastierten die Jungen Chöre München in Neu-Ulm. 40 Kinder und Jugendliche sowie 6 erwachsene Betreuerinnen und Betreuer verbrachten das Wochenende in der Stadt. Sie gaben am Samstag ein Konzert in der Basilika Wiblingen und gestalteten am Sonntag den Gottesdienst in St. Johann Baptist.

Der Chor reiste am späten Vormittag des Samstags, 06.05.2023, aus München an und traf sich mit unserem Chordirektor, H. Kelemen und Stadtpfarrer Klein zu einer Stellprobe in der Kirche St. Johann Baptist. Nach einer Stunde Probe brachte der Chorbus die Kinder und Jugendlichen zum Donaabad Neu-Ulm. Dort wurden sie bereits von den Familien, die sie beherbergen wollten, erwartet. 20 Kinder wohnten bei Familien unserer Pfarreiengemeinschaft, 20 Kinder wurden von Familien der Gemeinde St. Martin in Wiblingen abgeholt.

Schnell waren alle verteilt, verab-

schiedeten sich per Handschlag von den Chorleitern und fuhren mit den Familien „nach Hause“. Hier erwartete Sie erst einmal ein Mittagessen und eine zweistündige Ruhezeit bevor es musikalisch weiterging.

Am späten Nachmittag fuhr der Chor nach Wiblingen um sich auf das geplante Abendkonzert einzusingen und vorzubereiten. Dieses Konzert war ein absolutes Erlebnis.

Von Barock über Moderne, von Heinrich Schütz bis Karl Jenkins, der Chor hat alles geboten. Die Kinder und Jugendlichen gaben klassische Musikstücke wie Franz Schuberts „An die Musik“ zum Besten, schwenkten dann zu modernen Weisen wie dem afrikanische Lied „Siyahamba“. Es gab sogar einen Wettstreit der Stimmen: Bass gegen Tenor. 2 männliche Jugendliche sangen und choreografierten eine tolle Darbietung. Das Highlight kam gegen Ende: Bohemien Rhapsodie von Freddie Mercury. Einfach klasse. Orgel und Stimmen harmonierten ausgezeichnet. Eine tolle Leistung, die alle Besucher des



Konzerts begeisterte.

Nach einer Stunde Konzert verabschiedete sich der Chor mit einem gesungenen Abendgebet, bei dem sich die Sängerinnen und Sänger rund um die Zuhörer verteilten. Der Abend wurde von den jeweiligen Familien gestaltet. Es wurden kleine Ausflüge gemacht, Ulm besichtigt, gegrillt, gegessen, gelacht und ausgetauscht. Alle Familien hatten großen Spaß mit den netten und höflichen Gästen.

Der Gottesdienst am Sonntag in St. Johann Baptist war ein ebenso schönes Erlebnis. Die wunderbaren Stimmen füllten von der Orgel die ganze Kirche. Die Jungen Chöre München gestalteten den Gottesdienst mit kirchlichen, afrikanischen und auch weltlichen Liedern. Die wunderbare Akustik von St. Johann ließ die Stimmen und die Kirchenwände regelrecht erstrahlen.

Selten meisterte ein Gastchor unsere Akustik auf Anhieb so meisterhaft wie diese Münchner Jugendlichen. Am meisten beeindruckte der frische Klang, welcher eben nur aus „jungen Kehlen“ eines Kinder- bzw. Jugendchores stammen kann.

Zum Abschluss und Dank für die Gestaltung des Gottesdienstes und des Besuchs in unserer Pfarreiengemeinschaft wurde der Chor im Johannesaal zu einem Picknick eingeladen. Die Kinder und Jugendlichen freuten sich sehr über die Leckereien.

Herzlichen Dank den Bäckerinnen



unseres Kirchenchors für die leckeren Kuchen, Zöpfe und Kekse. Herzlichen Dank den Helferinnen und Helfern für die Unterstützung beim Vorbereiten, Auf- und Abbau des Picknicks.

Herzlichen Dank auch den Familien, dass Sie die Kinder und Jugendlichen so nett und herzlich aufgenommen und beherbergt haben. Es war ein tolles Erlebnis für alle Familien und Gäste.

Kleine Ausschnitte des Konzerts können auf der Homepage der PG angehört werden, der Gottesdienst wurde aufgezeichnet und kann über youtube angesehen werden. Die Chöre selbst haben natürlich auch eine Homepage: www.junge-choere-muenchen.de (QR code, Seite 47) .

Um das Thema „Heimat“ noch schnell aufzugreifen: der Chor macht jährlich zwei Reisen ins Ausland. Dieses Jahr geht es nach Kroatien und Frankreich, dabei wird aber auch die Heimat nicht vergessen. Es finden Konzerte in verschiedenen Gemeinden statt, so wie an diesem Wochenende in St. Johann Baptist.

Gabriele Kießling, Joseph Kelemen

Unsere Schule – eine Heimat

„Heimat ist nicht nur dort, wo du behütet deine Kindheit verbracht hast, sondern überall dort, wo ein Herz für dich schlägt.“ *Unbekannter Verfasser*

Kann eine Grundschule auch Heimat sein?

Ich behaupte: JA!

Wenn ich jeden Morgen erlebe, wie die Mädchen und Buben in „ihre“ Schule kommen, Freunde treffen, Erlebtes erzählen und gerne da sind, dann ist unsere Schule ebenfalls ein Stück Heimat.

In der Schule gibt es viel Struktur und diese Rituale brauchen und fordern viele Kinder. Sie wissen, was als nächstes passiert und erleben so eine Sicherheit.

Heimat ist auch unser schöner Schulgarten. Was für ein Glück – mitten in bebautem Gebiet einen grünen Garten zum Toben, Träumen und Verweilen zu haben.

Unsere Kinder können auf dem Drachen klettern, an verschiedenen Sitzmöglichkeiten Rast halten oder sich bei den Tischtennisplatten oder dem Hartplatz austoben.

Spazieren Sie doch einmal vorbei und besuchen unseren schönen Schulgarten. Setzen Sie sich unter die eindrucksvolle Birke und genießen den Wind, der in den Blättern spielt. Staunen Sie über die vielen blühenden Pflanzen und unsere schön bepflanzten Hochbeete.

Genießen Sie das Zwitschern der Vögel, und mit ein bisschen Glück, sehen Sie das dunkelbraune Eichhörnchen, das unseren Schulgarten regelmäßig besucht.

Kann Schule Heimat sein?

Vielleicht sagen Sie nun auch: JA!

*Für die St. Michael- Schule,
Gabi Edel*



Vorstellung neuer Kaplan

Als neuer Kaplan der Pfarreiengemeinschaft Neu-Ulm darf ich mich Ihnen kurz vorstellen.

Ich heiße Michael Schmid und bin 39 Jahre alt. Aufgewachsen bin ich in Gammertingen im Landkreis Sigmaringen auf der Schwäbischen Alb (Baden-Württemberg). Obwohl ich viele Jahre Ministrant war, hatte ich nie den ernsthaften Wunsch Priester zu werden. Nach meinem Schulabschluss studierte ich Bauingenieurwesen in Biberach und war danach mehrere Jahre berufstätig.

Im Nachklang einer Wallfahrt im Jahr 2010 spürte ich immer mehr den Wunsch, mein ganzes Leben Gott zu schenken. Nach einer längeren Zeit der Prüfung und des Gebetes habe ich mich entschlossen, in Tübingen ein theologisch-propädeutisches Seminar zu belegen, um die notwendigen Sprachkenntnisse in Latein, Griechisch und Hebräisch für ein Theologiestudium zu erwerben. Im darauffolgenden Herbst 2014 bin ich in das Priesterseminar St. Hieronymus in Augsburg eingetreten. Von 2014 bis 2019 studierte ich in Augsburg und in Rom Katholische Theologie.

Mein zweijähriges Pastoralpraktikum absolvierte ich in der Pfarreiengemeinschaft Mindelheim. Im Juni 2021 empfing ich in Augsburg die



Priesterweihe und trat im September 2021 meine erste Kaplanstelle in der Pfarreiengemeinschaft Marktoberdorf an.

Nach zwei Jahren in Marktoberdorf darf ich mich nun über meine zweite Kaplanstelle in Ihrer Pfarreiengemeinschaft freuen. Bitten wir Gott, dass es eine schöne gemeinsame Zeit voller Freude wird, in der wir gemeinsam auf dem Glaubensweg wachsen dürfen.

Mit besten Segenswünschen

Ihr Michael Schmid, Kaplan

Abschied Kaplan Sarapak

Liebe Schwestern und Brüder,
mit gemischten Gefühlen und einem wehmütigen Herzen wende ich mich heute an Sie, um Ihnen mitzuteilen, dass ich nach drei wunderbaren Jahren unsere Gemeinde hier in Neu-Ulm verlassen werde. Ich war sehr gerne hier Kaplan, denn ich habe in dieser Zeit so viele schöne Begegnungen erlebt und wertvolle Erfahrungen gesammelt. Dennoch ist es nun an der Zeit, mich auf eine neue Stelle als Pfarrer in der Pfarreiengemeinschaft Fremdingen im Dekanat Nördlingen vorzubereiten, wo ich am 1. September meinen Dienst antreten werde.

Wenn ich auf die Zeit hier zurückschaue, liegt es mir vor allem am Herzen Ihnen allen DANKE zu sagen. Ihre Offenheit, Ihr Vertrauen und Ihre Unterstützung haben mir geholfen meine priesterliche Aufgabe mit Freude und Hingabe zu erfüllen. Ich bin zutiefst dankbar für die vielen wertvollen Begegnungen, die ich mit Ihnen in den Gottesdiensten, bei Taufen, Hochzeiten, Beerdigungen, bei Festen oder einfach auf dem Kirchplatz oder auf der Straße hatte.

Besonders möchte ich meinen Dank an die zahlreichen Ehrenamtlichen richten, die mit ihrer Hingabe und ihrem Engagement ein wichtiges Fundament unserer PG bilden. Ihre Zeit, Ihre Talente und Ihre selbstlose Bereitschaft, die Gemeinschaft zu stärken, machen die Gemeinde immer wieder zu einem Ort des Miteinanders und des Glaubens. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit denke

ich an die Zusammenarbeit im Tauf-pastoral-Team, in den Kinder- und Familiengottesdienst-Teams, in der Kolpingfamilie, bei der Erstkommunionvorbereitung ...

Auch den Mitarbeitern in der Verwaltung, im Pfarrbüro, den Kirchenmusikern und Mesnern gilt mein aufrichtiger Dank. Ich habe unser Zusammenarbeiten als sehr harmonisch, professionell aber auch freundschaftlich empfunden. Gerade zur Anfangszeit konnte ich mich mit vielen Fragen und Anliegen an Sie wenden.

Ein weiterer Dank gilt dem Pastoralteam. Das gemeinsame Wirken, der Austausch von Ideen und die Zusammenarbeit waren geprägt von Respekt, Offenheit und gegenseitigem Vertrauen. Das gute Miteinander hat unsere pastorale Arbeit gestärkt und ist der ganzen Gemeinde zugute gekommen.

Während ich mich auf meine neue Stelle in der Pfarreiengemeinschaft Fremdingen freue, kann ich nicht verhehlen, dass es mir schwer fällt, Neu-Ulm zu verlassen. Ich kann nicht übersehen, dass in den vergangenen drei Jahren die Verbundenheit immer mehr gewachsen ist.

Ich hoffe, dass die Verbundenheit weiter bestehen bleibt. Es wäre schön, wenn wir uns auch bei verschiedenen Gelegenheiten wiedersehen könnten. Eine besondere Gelegenheit dazu ist die Amtseinführung in Fremdingen am 15. Oktober, 17 Uhr in Fremdingen, zu der ich Sie ganz herzlich einladen darf.

Doch auch wenn wir an verschie-

denen Orten sind, eint uns doch der gemeinsame Glaube und das Gebet. An Pfingsten wird mir immer mehr deutlich, wie wichtig die Einheit ist. Wo einmütig gebetet wird, entsteht ein Landeplatz für den Heiligen Geist. Wo wir an einem Strang ziehen, kann Gottes Geist viel bewegen und die Kirche lebendig machen. Vertrauen wir auf den Heiligen Geist! Geben wir ihm mehr Raum, indem wir uns bemühen, bei aller Verschiedenheit, Einheit zu

bauen, anderen entgegenzukommen und immer zur Versöhnung bereit sind. Gott verlässt seine Kirche nicht und deswegen schaue ich auch bei viel Gegenwind mit Zuversicht auf die kommende Zeit. So spricht der Herr: „Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt!“ (Mt 28,20)

Mögen Gottes Segen und seine liebevolle Führung Sie alle begleiten!

Ihr Kaplan Simon Sarapak

Spinner gesucht

In meiner alten Gemeinde hatten wir einen Klausurtag, der von der Gemeindeentwicklung begleitet wurde. Es ging um neue Ideen in der Pfarreiengemeinschaft und darum, was wir überhaupt für die Zukunft wollen. Hierbei entstand eine Gruppe, die sich „Die Spinner“ nannten. Da war ich natürlich auch dabei. Uns ging es vor allem darum, neue Ideen für die Kirche vor Ort zu entwickeln. Nicht mehr am Althergebrachten festhalten, sondern halt mal was ganz Neues. Grundlage dafür ist eben das „spinnen“ – kreativ alle Gedanken zuzulassen und nicht von vornherein sagen, das geht nicht. Unterstützt und begleitet wurden wir durch einen Mitarbeiter der Gemeindeentwicklung. Hierbei entstand dann die Idee, neue Wege für die Aureliuskirche zu finden – eine konzeptionelle Umgestaltung.

In Lindenberg gibt es die große Stadtpfarrkirche (1.000 Sitzplätze) und die alte Pfarrkirche mit ca. 300 Sitzplätzen. Diese wurde gerade renoviert. Unsere Überlegungen dazu waren: Brauchen wir zwei Kir-

chen, in denen Gottesdienst gefeiert wird oder kann eine davon auch anders genutzt werden. Im Konzept tauchten Ideen auf wie Ausstellungen, Konzert und die Jugendgottesdienste. Dazu braucht es auch eine moderne technische Ausstattung wie Musikanlage, Beamer, Leinwand usw. Am Eingang der Kirche hätten wir eine Sitzzecke und eine kleine Theke geplant. Am Samstag könnte dann eine Seelsorgerin oder ein Seelsorger zu Gesprächen bei einem Kaffee zur Verfügung stehen. Mit dem Pfarrer oder Diakon Kaffee trinken (oder auch ein anderes Getränk) und zwanglos ins Gespräch kommen. Wir fanden dies alles ein super Konzept und stellten dies auch der Gemeinde vor. Leider wurde das nur lächelnd abgewunken. „Ach ja, die Spinner-Gruppe!“ Herausgekommen ist dann immerhin ein Fairteiler-Schrank, bei dem Lebensmittel geteilt werden können. (Gibt es auch in Ulm und Neu-Ulm, z. B. im Haus der Begegnung).

Ich bin noch heute von der Begleitung der Gemeindeentwicklung be-

eindrückt. Kirche neu und anders denken ist genau mein Ding. In meiner Zeit als Jugendleiter bei den Pfadis machte ich genau diese Erfahrungen: Aus dem „Rumgespinne“ sind die besten Ideen und Aktionen entstanden. Ganz nach dem Motto „Geht nicht, gibt's nicht!“. Übrigens für mich auch eine Parallele zur Botschaft Jesu. Alles bzw. vieles geht durch den Glauben, selbst ein Weiterleben nach dem Tod.

Was hat das jetzt alles mit mir und auch der Pfarreinengemeinschaft in Neu-Ulm zu tun? Ich darf ab 1. September bei der Gemeindeentwicklung mitarbeiten. Nach dem die Personalstelle für Interessierte geworben hat, wurde ich neugierig und habe mich mal gemeldet. Das Gespräch mit dem Leiter hat mich sehr begeistert und angepickst. Ich bekam auch sofort die Zusage, es läge nur noch an mir. Er meinte: „Die Kirche braucht auch Spinner!“ Ich werde ab September nur noch mit 6 Wochenstunden in den Pfarrein sein. Meine Aufgaben werden dabei weiterhin die Kasualien – Beerdigungen, Taufen, Hochzeiten, Predigten – sein, aber auch weiterhin die Lobpreis-Auszeiten, Wortgottesdienste und Andachten und vor allem auch die Musik mit den Bands „GeistReich“ und „Herzblut“. Ohne diese Aufgaben würde mir sehr viel fehlen.

Und was ist die Gemeindeentwicklung genau? Eben solche Spinner zu unterstützen und begleiten. Hier mal ein Auszug aus der Homepage:

<https://kirche-entwickeln-beraten.de/gemeindeentwicklung/>

(QR code auf Seite 47)

Wir begleiten Gremien, Teams und Interessierte an unterschiedlichen pastoralen Orten, um ihre aktuelle Situation kritisch-konstruktiv wahrzunehmen; sich ihrer Visionen, Anliegen und Aufträge bewusst zu werden; ihre Ressourcen und Motivation, ihre Charismen und Kompetenzen effektiv zu entfalten; eine lernende, wertschätzende und beteiligende Kommunikations- und Kooperationsstruktur zu gestalten; neue und verändernde Perspektiven zu entwickeln. Dabei verbinden wir pastorale und theologische Fachlichkeit und christliche Spiritualität mit Kenntnissen aus der Organisations- und Qualitätsentwicklung. Unsere Ziele mit Ihnen sind Kirche als Volk Gottes auf dem Weg zu verwirklichen; miteinander Christ- und Kirchesein in der Welt von heute zu gestalten – nah bei den Menschen, verwurzelt in Gott.

Die Referenten für Gemeindeentwicklung sind pastorale Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Diözese Augsburg. Sie verfügen über mehrjährige pastorale Erfahrung in verschiedenen Einsatzorten der Territorial- und Kategorialseelsorge. Durch Zusatzqualifikationen z.B. im Projektmanagement, in Pastoral- und Kirchenentwicklung, in systemischer Begleitung sind sie in der Lage qualifizierte Begleitung von Prozessen und Projekten durchzuführen.

Ich freue mich auf beides: Ich bleibe weiter in Neu-Ulm als Diakon und ich darf andere Spinner begleiten, fördern und unterstützen.

Wolfgang Dirscherl

JA zu Gott!

Ewige Profess von Frater Benedikt M. Eble CP aus St. Johann Baptist Neu-Ulm

„... damit ich zur Vollendung in der Liebe gelange.“ Am 1. Mai, dem Hochfest Maria, Schutzfrau Bayerns, durfte ich in meinem Kloster in Schwarzenfeld (Oberpfalz) zusammen mit einem weiteren Mitbruder die ewigen Gelübde ablegen.



Ich habe versprochen für immer in Armut, Ehelosigkeit und Gehorsam zu leben und mich immer mehr um eine dankbare Haltung gegenüber Jesus und seinem heilbringenden Leiden zu bemühen. Für immer – auf ewig. Aber ist das nicht ein schlechter Deal? Was, wenn ich in 10, 15 oder gar in 50 Jahren keine Lust mehr darauf habe und lieber einen anderen Weg wählen will? Das sind Fragen, die ich mir in den letzten fünf Jahren, seit ich im Kloster bin, gestellt habe. Doch Schritt für Schritt hat mir Gott die Angst vor einer dauerhaften Entscheidung genommen. Ich durfte und darf immer wieder Leute kennenlernen, die schon seit Jahrzehnten

glücklich im Kloster leben. Ich durfte in dieser Zeit auch Gott besser kennenlernen. Er lässt den nicht hängen, den er beruft. Das weiß Paulus, wenn er schreibt: „Gott, der euch beruft, ist treu. Er wird es tun!“ (1 Thess 5,24) Das Leben im Kloster ist kein komischer Selbstzweck. Das Klosterleben will einen nicht knechten. Im Gegenteil: Es geht darum, sich durch die Versprechen, die man ablegt, immer näher an Gott zu binden und seine Liebe zu verinnerlichen. So wird man auch selbst zu einem Menschen, der immer mehr in der Liebe wächst und auf dem Weg zur Vollendung in der Liebe ist. Das geht mit Sicherheit nicht von heute auf morgen. Aber seit dem 1. Mai habe ich ja auch mein ganzes Leben Zeit dafür.



Vom Mitbringen und Abgeben: Die Lobpreis-Auszeit in Pfuhl

Vom Hl. Franziskus gibt es eine Legende: Wenn er zur Kirche ging, soll er am Eingang zu seinen Sorgen gesagt haben: Ihr wartet hier, bis ich wiederkomme!

Eine kurze Geschichte vorab: Zu Beginn der Fastenzeit stand auch das nächste Nightfever in Ulm an. Zu den Aufgaben der Teammitglieder gehört auch, rechtzeitig Werbung zu machen, also Flyer verteilen, Plakate aufhängen etc. Als ich so meine Restbestände an Werbematerial sichtete, zeigte sich ein beklagenswerter Mangel an Plakaten. Also fragte ich bei einem Freund an, ob er noch welche übrig hätte. „Ja,“ meinte dieser, „kommst Du heute Abend zur Lobpreis-Auszeit? Dann kann ich die dir geben.“

Die Lobpreis-Auszeit! Die Plakate in St. Johann hatten es bereits verraten. Lobpreis als Auszeit. Auszeit vom Alltag, Auszeit vom Trubel, Zeit für: Zeit für Freiheit, Zeit für Gott.

Jeden Mittwoch Abend in der Fastenzeit, gestaltet von Anna-Maria Brosch (Klavier, Lobpreisleitung) und Diakon Wolfgang Dirscherl (Gitarre, Impuls) in der Kapelle Hl. Kreuz in Pfuhl. Mal sehen!

Ein Abend bestand aus den Teilen: Lobpreismusik, einem kurzen Ausschnitt aus der Apostelserie The Chosen, kurzem Input, Gebetszeit unter Entzünden einer Kerze am Altar und anschließender, zwangloser Gemeinschaftszeit.

Die Liederauswahl war jedesmal erfrischend. Das Repertoire umfasste

neue Lieder wie „Ich lege meine Krone“, welches auch zum Mottolied der Lobpreis-Auszeit wurde, aber auch „Lobpreisklassiker“ wie „Meine Seele preist“ (Magnifikat). Bei dieser Art von Kirchenmusik, für manche vielleicht völlig neu, wird, wie Anna erklärte, „mit dem Lied so ein wenig gespielt“, also frei variiert anstatt „von oben nach unten durchgesungen“.

Das Lobpreisteam hat dabei die schwierige Aufgabe, durch Wiederholungen der Strophe eine Spannung aufzubauen, die sich schließlich im Refrain befreiend entlädt. Die Aufgabe ist geglückt. Dass diese geglückt war, zeigte auch die Resonanz: Woche für Woche fand sich eine kleine, aber feine Schar „Auszeit'ler“ in wechselnder Besetzung in

der kleinen Kapelle ein, um den Tag und alles übrige abzulegen, um frei zu werden f ü r: Nach einem anstrengenden Arbeitstag unter Gitarren- und Klavierklängen die Gedanken wieder einloten, die Gottesperspektive, im Alltag allzu leicht verloren, wiedergewinnen.

Kaum, dass die Fastenzeit begonnen hatte, war sie darüber auch schon wieder vorbei, schon kam der letzte Abend. Bei der abschließenden Community-Zeit war man sich dann einig: Fortsetzung folgt! Und so ging es weiter mit der Lobpreis-Auszeit – vorerst im monatlichen Rhythmus bis zu den Sommerferien. Ob es danach weitergeht, erfahren Sie auf der Homepage www.pg-neu-ulm.de (QR-Code, S. 47).

Martin Landsperger



Neues aus Ghana: Pfarrerwechsel in Esaase



An die Katholische
Pfarreiengemeinschaft
Neu-Ulm

Pfarrei Esaase bei Ihrem Besuch im Jahr 2017 geschenkt haben. Ein großer Geldbetrag hat es uns ermöglicht, das gesamte Pfarrhaus mit ein wenig Unterstützung der Esaase-Gemeinde zu renovieren.

Liebe Gläubige,

möge der Auferstandene immer mit Euch sein.

Ich möchte Sie hiermit offiziell davon in Kenntnis setzen, dass mein Bischof, Most Reverend John Yaw Afoakwa, mich ab Januar 2023 von der Pfarrei Esaase Bontefufuo in die Pfarrei St. John the Evangelist, Bekwai, versetzt hat. Dies geschah nach sieben Jahren treuen und hingebungsvollen Dienstes für Gott und seine Kirche in der Pfarrei Esaase. Der Bischof erklärte mir, dass diese Versetzung aufgrund der pastoralen Anforderungen der Diözese notwendig sei. Pfarrer Isaac Kyei ist der neue Gemeindepfarrer.

Lassen Sie mich diese Gelegenheit nutzen, um Ihnen von ganzem Herzen für die vielfältige Unterstützung und die vielen Möglichkeiten zu danken, die Sie während meiner Amtszeit der Gemeinde Esaase Bontefufuo geboten haben. Ich schätze Ihre verschiedenen Besuche in Ghana und die zahlreichen gemeinsamen Ideen. Ich erinnere mich an den Projektor, den Sie der

Das neue Dach der St. Joseph-Kirche wurde mit einem Darlehen gedeckt, das Sie uns großzügig gewährt haben, als wir Sie im April /Mai 2018 in Neu-Ulm besuchten. Die



Rückzahlung des Darlehens wurde in unsere eigene Gemeindegasse geleitet, da Sie den Betrag bereitwillig an die Gemeinde abgetreten haben. Darüberhinaus wäre der neue Toyota Pickup der Gemeinde ohne Ihre freundliche Spende nicht angeschafft worden. Außerdem haben Sie der St. Anthony Preparatory School in Mpatuam acht Flachbildschirme, Computer, zwei Schreibtische viele Stühle sowie Covid-19-Hygienematerial zur Verfügung gestellt. Erst kürzlich sandten sie Geld für die Erweiterung der Schule. Ein entsprechendes Bestätigungsschreiben wurde zusammen mit meinem Bischofs verfasst und im März 2023 an Sie geschickt.

Es gibt keine Worte um meine Dankbarkeit für Ihre christliche Einstellung auszudrücken. Möge Gott, dem ich diene, auch weiterhin Teil Ihres Lebens sein. Obwohl ich diesen Brief schreibe, um Ihnen meinen Abschied von der Gemeinde Esaase und damit auch der Gemeinde Neu-Ulm mitzuteilen, glaube ich fest daran, dass ich im Geiste immer bei Ihnen bin. Ich bin sehr zuversichtlich, dass ich die starken Bindungen und die Freundschaft, die ich mit Ihnen in den vielen Jahren aufgebaut habe, niemals vergessen werde. Ich wünsche mir, dass Sie auch mich nicht vergessen.

Es ist mein inständiges Gebet, dass Sie mit Pfarrer Isaac, meinem Nachfolger, die partnerschaftliche Zusammenarbeit fortsetzen und vertiefen.

Gott segne Sie alle!

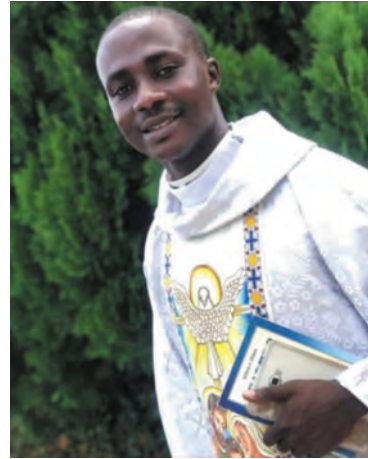
Mit freundlichen Grüßen

Fr. Benjamin Kofi Kwakye

... und hier ist der Neue

Ich bin Pfarrer Isaac Kyei, geboren im März 1987 in Adansi Ayokoa.

Am 9. Dezember 2017 wurde ich zum Priester geweiht. Von 2018 bis 2022 diente ich als Pfarrvikar an der St. Thomas Kathedrale in Obuasi und war Notar am Diözesantribunal von Obuasi.



Meine Seminarbildung (Philosophie und Theologie) absolvierte ich im St. Gregory, the Great Provincial Major Seminary in Kumasi. Seit Beginn des Jahres bin ich der neue Pfarrer der Gemeinde St. Joseph in Esaase Bontefufuo mit allen Außenorten.

Möchten Sie bei uns mitmachen? Die Ghanagruppe trifft sich ca. alle zwei Monate im Johanneshaus um Informationen auszutauschen und die nächsten Aktionen und Projekte zu besprechen. (Termine auf der Homepage)

Wenn Sie unsere Gemeindeparterschaft unterstützen möchten:

Empfänger: Kath. Kirchenstiftung St. Johann, Ghana

IBAN: DE 32 7306 1191 0003 6602 14

Vielen Dank für Ihre Spende!

Krönungsfeier für unsere Pilgerheiligtümer am 09. Mai in St. Johann Eine Krone für ein Marienbild - warum?

In unserer Pfarrei wandern nun schon seit ca. 25 Jahren Pilgerheiligtümer - so werden die Marienbilder, die von Schönstatt ausgehen genannt - in Familien unserer PG Monat für Monat reihum. Dass es überhaupt so viele an begeisterten Familien gibt, daran hat vor allem Schwester Raphaela, die hier im Süden für die Pilgerheiligtümer verantwortlich ist, einen gehörigen Anteil. Mit ihrer mitreißenden Art hat sie Familien dafür begeistert, Maria eine „Heimat im Alltag“ zu geben und sie seit Jahren Monat für Monat bei sich aufzunehmen.

Aber warum jetzt eine Krone?

Dazu einen Auszug aus der Predigt von Pfarrer Klein bei der Krönungsandacht:

„Es ist eine alte Tradition, dass Mariengemälde gekrönt werden. Natürlich nicht irgendwelche, sondern Mariengemälde, die eine besondere Verehrung in der Gemeinde genießen. Das haben wir in der Vergangenheit nicht mehr so häufig gemacht und es war auch nie inflationär. Mariengemälde und Marienfiguren in großen Wallfahrtsorten, wie Alt-

ötting, Tschenstochau, Fatima, - haben aufgrund der starken Verehrung durch die Gemeinden und Menschen im Laufe der Zeit als Zeichen der Wertschätzung eine Krone erhalten.



So haben wir es mit den Pilgerheiligtümern in der PG Neu-Ulm auch gemacht. In der Woche in der vorher auch König Charles in England gekrönt worden ist, wo ich mir gedacht habe, das ist zwar eine bombastische Zeremonie, bedeutet aber nichts, weil er kei-

ne faktische Macht hat und weil er sich vielleicht einmischen kann, aber dann sofort eine Opposition sein wird und er nicht eigentlich die Macht hat, etwas zu entscheiden. Wenn wir jetzt die Maria krönen, dann soll es auch etwas bedeuten. Und das wird nicht sein, dass wir jetzt die Würde der Mutter Gottes erhöhen. Sie hat es nicht nötig, dass sie von uns eine Krone bekommt - die Würde der Mutter Gottes besteht darin, dass sie immer auf Gottes Wort gehört hat und ihre Freude und ihre Krone darin, dass sie jetzt ihren auferstandenen Sohn schauen darf und bei ihm im Himmel sein darf. Aber es ist etwas, was wir für uns tun, wenn wir ihr jetzt diese Krone aufsetzen und es auch für uns etwas bedeutet, wenn wir sie dann wirklich ehren und ihr Wort umsetzen. Das erste Wort, das sie zu uns sagt, wie einmal zu den Dienern auf der Hochzeit zu Kanaa „Was Jesus euch sagt, das tut“. Das ist die erste Hilfe, die sie allen Menschen schenkt, die ihre Hilfe erbiten, dass sie alle auf ihren Sohn hinweist „Tut was er euch sagt“. Wenn wir das umsetzen und nicht bloß äußerlich eine Krone der Mutter Gottes aufsetzen, sondern wirklich auch auf sie hören, dann wird das ein Segen für uns sein.“

Für unsere Pilgerkreise war diese

Krönungsfeier ein Dankeschön an Maria für die Begleitung während der letzten 25 Jahre. Es war eine berührende Feier, bei der der Himmel anwesend war, wie Schwester Raphaela treffend sagte.

Ein herzliches Dankeschön geht vor allem an Schwester Raphaela, die den wundervollen Rahmen für die Krönungsfeier vorbereitet hatte und natürlich an Pfarrer Klein für die Durchführung und Joseph Kelemen für die musikalische Begleitung. Und wie es sich für so ein großes Fest gehört, haben wir anschließend noch im Johanneshaus ausgiebig gefeiert. Danke an alle, die dazu reichlich beigesteuert haben.

Ganz in unserer Nähe - und zwar in Marienfried (bei Pfaffenhofen) und in Harthausen (bei Söflingen) gibt es zwei wunderschöne kleine Schönstatt-Kapellen, die zu einem kleinen Ausflug einladen.

Elvira Held

Wenn Sie jetzt Interesse daran haben, das „Pilgerheiligtum“ bei sich aufzunehmen, melden Sie sich gerne bei: Elvira Held, e-mail: Elvira.held@online.de, Tel. Nr.: 0731/723247.

Paula Straus

Eine Stuttgarter Goldschmiedin und Industriedesignerin

31.1.1894 Stuttgart – 10.2.1943 Ermordung im KZ Auschwitz

Paula Straus zählt zu den bedeutendsten Künstlerinnen und Künstlern des Bauhaus-Zeitalters. Im Stadtpalais – Museum für Stuttgart wird bis zum 10. September 2023 erstmals das Gesamtwerk der in Vergessenheit geratenen Goldschmiedemeisterin gezeigt. Anlässlich ihres 80. Todestages hat das Museum zahlreiche Schmuckstücke, Silberwaren und Unikate von vielen öffentlichen und privaten Leihgeberinnen und Leihgebern zusammengetragen, um Paula Straus einem breiten Publikum vorzustellen.

Paula Straus war beruflich erfolgreich und weit über Württemberg hinaus bekannt. Ihre Ausbildung als Goldschmiedin hat sie an der renommierten Kunstgewerbeschule in Stuttgart absolviert und als eine der ersten Frauen mit einem Meistertitel abgeschlossen. Als ehemalige Meisterschülerin von Professor Paul Haustein bleibt sie zunächst als Lehrende an der Kunstgewerbeschule.

Die junge Goldschmiedin arbeitet an-

fangs mit den typischen Formen des Expressionismus. Um 1922 findet sie einen neuen Weg: Klare Formen und Flächen werden beim Schmuck mit einfachen Bändern oder Drähten belegt. Ihre innovativen Schmuckarbeiten und ihr handgearbeitetes Silbergerät erregen Aufsehen, werden in der Fachpresse lobend rezensiert und sind bei Ausstellungen zu sehen: 1924 bei „Die Form ohne Ornament“ in Stuttgart; 1925 auf einer Einzelausstellung in der Kunsthalle Mannheim oder 1925 bei der „Mostra Internazionale delle Arti Decorative“ in Monza.

1925 wirbt Peter Bruckmann Paula Straus für seine Firma ab. Sie arbeitet fortan im Entwurfsatelier der Silberwarenfabrik Bruckmann & Söhne in Heilbronn. Hier gelingt ihr als Industriedesignerin Erstaunliches: Mit der ihr eigenen klaren Formensprache entwirft sie Silbergerät für die Maschinenproduktion. Ihre schmucklos sachlichen Kreationen nehmen Formen vorweg, die sich am Bauhaus noch im Stadium der Entwicklung befinden. Es entstehen Silberservice und Gebrauchssilber in kleinen Auflagen für eine gehobene Käuferschicht.

Paula Straus wechselt aber nicht einfach zu Bruckmann, sondern stellt auch Forderungen. Sie möchte ein eigenes Atelier bekommen, in dem sie weiterhin Schmuck entwerfen und ausführen darf, was ihr gewährt wird. In Rezensionen wird immer auf ihre Bedeutung als Kunsthandwerkerin und als Entwerferin für die Industrie hingewiesen.



Paula Straus vor ihrem Haus in der Gablenberger Hauptstraße 173, Jüdisches Museum Berlin

Ein Höhepunkt für Paula Straus ist zweifellos ihre Teilnahme an der Weltausstellung in Barcelona 1929 mit der Firma Bruckmann. Ihr silbermontiertes Kristallglasgefäß, eine Kooperation mit Wilhelm von Eiff, wird mit der Goldmedaille ausgezeichnet. Als erste Frau und einzige Mitarbeiterin von Bruckmann erhält sie den „Grand Prix“.

Über Bruckmann bekommt sie auch zwei herausragende künstlerische Aufträge. Zusammen mit Josef Michael Lock entwirft und fertigt sie zwei Monstranzen: Eine 1926 für die Heilbronner St. Augustinus-Kirche und eine, 1928, für die Neu-Ulmer Kirche St. Johann Baptist. Vor allem bei der Neu-Ulmer Monstranz gelingt es Paula Straus, die künstlerische Zwiesprache zwischen Architektur und Sakralgerät aufs Beste zu realisieren. Die Monstranz in Form eines Spitzbogens mit „Strahlenkranz“ und einem zylindrischen, bekrönten Schaugefäß für die Hostie spiegelt die expressionistische Architektur der Kirche von Dominikus Böhm. Diese Monstranz zählt zu den Meisterwerken von Paula Straus.

Paula Straus bleibt Stuttgart eng verbunden, hier hat sie ihre Kindheit und Jugend verbracht. Von ihrer jüdischen Mutter erbt Paula die Liebe zur schwäbischen Heimat. Schon als Schülerin liebt sie Wanderungen über die Schwäbische Alb, wo sie später in Gundelfingen ein Haus erwirbt.

Im Januar 1933 wird Paula Straus mit ihrer jüdischen Herkunft von Bruckmann entlassen und findet, abgesehen von wenigen Monaten bei der WMF in Geislingen, bis zu ihrem Tod keine Anstellung mehr. Unter den sich



Monstranz der Katholischen Kirche St. Johann Baptist. Neu-Ulm, Katholische Kirchenstiftung

verschärfenden antijüdischen Gesetzen arbeitet sie als Goldschmiedin in ihrem Haus in Stuttgart weiter und bedient ihre Kundinnen.

1938 wird Paula Straus enteignet und verliert ihre Häuser. Sie muss in ein „Judenhaus“ ziehen. Von dort wird sie zum Arbeiten in sogenannte „jüdische Altersheime“ in Herrlingen, Buttenhausen und Haigerloch geschickt. 1942 wird sie in das jüdische Sammellager auf dem Killesberg transportiert und dann erst ins KZ Theresienstadt und von da ins KZ Auschwitz deportiert. Dort wird die 49-jährige Künstlerin am 10. Februar 1943 ermordet. Die Ausstellung möchte die sehr lebendige, kreative und avantgardistische Paula Straus in den Vordergrund rücken und ihr bedeutendes Lebenswerk zeigen.

Edith Neumann, Kuratorin der Ausstellung „Paula Straus - Vom Kunsthandwerk zum Industriedesign“

www.stadtpalais-stuttgart.de/ausstellungen/paula-straus (QRcode S. 47)

Information

Julius Rohm Stiftung

Die Ende 2007 unter dem Dach der Deutschen Stiftung Denkmalschutz gegründete Julius Rohm-Stiftung trug schon mehrfach sehr großzügig zum Erhalt von St. Johann Baptist in Neu-Ulm bei und hatte einen wesentlichen Anteil an zuletzt erfolgten Gesamtinstandsetzung.

Zuletzt ermöglichte die Stiftung die Restaurierung und Aufstellung der Monumentalplastik des Christus am Kreuz, die früher das Dach des Eingangsbereiches bekrönte und die bei der letzten Instandsetzung durch eine Kopie ersetzt werden musste. Die Stiftung wurde zu Ehren des gleichnamigen Vaters des Stifters errichtet, der sich um Neu-Ulm sehr verdient gemacht hat. Der Stifter, Dr. Julius Rohm, kennt St. Johann Baptist von Kindesbeinen an - auch, weil er hier Messdiener war. Seine Stiftung fördert außerdem den Erhalt des Ulmer Münsters, wo sie in den vergangenen Jahren maßgeblich zur Restaurierung der wertvollen Innenausstattung beigetragen hat.

Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz ist die größte private Initiative für Denkmalpflege in Deutschland. Sie setzt sich bundesweit und unabhängig für den Erhalt bedrohter Baudenkmale



**DEUTSCHE STIFTUNG
DENKMALSCHUTZ**

aller Arten ein. Dabei verfolgt sie einen umfassenden Ansatz, der von der Rettung akut bedrohter Denkmale, über zahlreiche Jugendprojekte bis hin zum Tag des offenen Denkmals reicht.

Zu der erfolgreichen Arbeit tragen auch die über 250 treuhänderischen Stiftungen unter ihrem Dach bei, die ganz unterschiedliche denkmalgeschützte Objekte und Projekte fördern. Sie sind eine besonders nachhaltige Form der Denkmalpflege, da das Kapital der Stiftungen dauerhaft erhalten bleibt und ausschließlich dessen Erträge sowie Spenden in den Satzungszweck fließen.

Die Projekte der Julius Rohm-Stiftung kann jeder unterstützen, denn sie freut sich sowohl über Spenden als auch über Zustiftungen in das Stiftungskapital in jedweder Höhe. Allen, denen der Erhalt von St. Johann Baptist am Herzen liegt, können somit ihren persönlichen Beitrag dazu leisten.

Spendenkonto:

DSD Julius Rohm-Stiftung
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE26 3702 0500 0001 5311 00

Kirchgeld 2023

Die Kirchensteuer, die wir alle entrichten, wird von der Diözese verwendet. Von diesen Mitteln werden die Mitarbeiter bezahlt (Priester, pastorale Mitarbeiter, Mesner, Organisten, Chorleiter, Erzieherinnen, Mitarbeiter in kirchlichen Einrichtungen, ...), die Haushalte der einzelnen Pfarreien werden bezuschusst, kirchliche Einrichtungen (Krankenhäuser, Beratungsstellen, Caritas, ..) unterhalten und Bauvorhaben mitfinanziert (z.B. Kirchenrenovierungen), allerdings nie zu 100%. Die einzelne Pfarrei muss immer auch einen Eigenanteil erbringen. Renovierungsmaßnahmen die nicht baulich notwendig sind, z.B. Restauration von Fresken und Gemälden, müssen die Pfarreien in der Regel sogar ganz selbst tragen.

Für die Gehälter der Mitarbeiter der Kirchenstiftungen (wie Mesner, Organisten und Mitarbeiter des Pfarrbüros) müssen unsere Pfarreien 7% selbst aufbringen, bei den Defiziten die uns durch den Betrieb unserer Pfarrheime entstehen sind es sogar 50% und für die Kirchenheizung im Winter 100%. Im vergangenen Winter haben wir deshalb bis auf Ausnahmefälle in den Kirchen gar nicht geheizt. Die gestiegenen Energiekosten hätten bei normalem Heizverhalten bis zur Zahlungsunfähigkeit der Pfarreien führen können.

Darum brauchen wir dringend ihre Hilfe!

Eine der wichtigen Einnahmequellen

der einzelnen Pfarreien ist neben Spenden das Kirchgeld. Es bleibt vollständig in der Pfarrei und kann für die Projekte vor Ort genutzt werden.

Wir bestreiten damit unseren Anteil an den Gehältern der Mitarbeiter, den Unterhalt der Kirchen, die Aufwendungen für die Seelsorge und vieles mehr.

Die Spenden, die wir am Sonntag durch die Kollekten in den Gottesdiensten erhalten sind stark rückläufig, sicher auch bedingt durch den geringen Gottesdienstbesuch. Damit sind wir noch stärker auf das Kirchgeld angewiesen, das wir auch in diesem Jahr wieder erbitten.

Die Höhe des Kirchgeldes beträgt 1,50 Euro pro Person und Jahr. Natürlich sind wir aber auch für größere Spenden sehr dankbar. Gerne können sie auch eine Spendenbescheinigung erhalten. Bitte weisen sie uns auf dem Überweisungsträger oder im Kuvert darauf hin, dass sie eine Spendenquittung wünschen.

Das Kirchgeld kann in einem beschrifteten Kuvert in die Sonntagskollekte gesteckt oder überwiesen werden. Im Pfarrbrief oder in den Kirchen finden sich vorgedruckte Überweisungsträger.

Ihre Gabe unterstützt ihre Pfarrei sehr bei der Erfüllung unserer Aufgaben, die wir sonst nicht stemmen könnten. Herzlich „Vergelt's Gott“ dafür

Ihr Pfarrer, Karl Klein

Die Bankverbindungen sind folgende:

St. Albert: DE74 7305 0000 0430 1580 97, SPK NU
St. Johann: DE18 7305 0000 0430 0035 17, SPK NU
St. Mammars: DE24 7306 1191 0003 6592 91, VR NU
Hl. Kreuz: DE28 7306 1191 0000 0190 03, VR NU

Gedanken zur

Im Zentrum der Darstellung steht das auferstandene Lamm Gottes mit der Siegesfahne. Jesus Christus, das Lamm Gottes, hat Tod und Kreuz für immer besiegt und beidem für immer seine tiefste und schrecklichste Macht genommen. Dies soll der Spalt oder Riss zeigen, der das graue Kreuz im Hintergrund von oben bis unten spaltet. Der Riss, die Auferstehung, das Wirken Gottes vernichtet die schreckliche Macht des Kreuzes und schafft Raum für neues Leben, für neue Hoffnung, dargestellt als Pflanze, die im Riss, im Kreuz emporwächst.

Der Ursprung der Pflanze, des neuen Lebens, ist ein übergroß dargestelltes Samenkorn. Der Samen, den Gott von Beginn an in jeden Menschen hineinlegt.

Das Samenkorn in der Darstellung konnte sich öffnen und wachsen, konnte neues Leben, neue Hoffnung, Grün hervorbringen, weil



Osterkerze 2023

es ernährt wird und seine Kraft bekommt durch die kleinen goldenen Dreiecke, von denen es umgeben ist.

Diese Dreiecke entspringen in der Darstellung den sieben Piktogrammen, die jeweils unterhalb der roten Nägel, der Wundmale Jesu, angeordnet sind und die sieben Sakramente zeigen. Von oben nach unten, von links nach rechts: die Taufe, die Eucharistie, die Versöhnung, die Firmung, die Ehe, die Weihe und die Krankensalbung.

Christiane Kroker

Kommen Sie gerne
die Osterkerze
zu bestaunen!

Die finden Sie
in
St. Albert
und
in
St. Johann

Neue Gottesdienstzeiten ab dem neuen Schuljahr

Liebe Mitchristen in der PG Neu-Ulm, liebe Schwestern und Brüder, in den vergangenen Monaten hat sich der Pastoralrat mit unserer Gottesdienstordnung befasst.

Das hatte mehrere Gründe: Gemeindemitglieder kamen auf uns zu und wünschten sich doch auch ab und zu am Wochenende eine Abendmesse in ihrer Pfarrkirche.

Manche Gruppen hatten das Anliegen, dass der Gottesdienst in ihrer Kirche einmal früher als um 10:30 Uhr sein könne, damit danach noch eine Veranstaltung möglich

ist und nicht gleich alle zum Mittagessen nach Hause müssen.

Dazu kamen meine Überlegungen, wie es möglich sein könnte, die Gottesdienste so zu planen, dass die Abwesenheit eines Priesters durch Urlaub oder Krankheit leichter zu kompensieren ist und wir schon darauf vorbereitet sind, dass eventuell noch eine weitere Gemeinde zu unserer PG stößt.

Erarbeitet haben wir nun ein System, das nur für unsere Hauptkirche, St. Johann Baptist, eine feste Gottesdienstzeit vorsieht und für

	St. Johann	St. Albert	Hl. Kreuz	St. Mammars
Sonntag A	9 Uhr - Möglichkeit zu Beichte / Seelsorgsgespräch 10 Uhr - Hl. Messe	10 Uhr - Hl. Messe	18 Uhr - Hl. Messe	Samstag: 17 Uhr - Möglichkeit zu Beichte / Seelsorgsgespräch 18 Uhr - Vorabendmesse
Sonntag B	9 Uhr - Möglichkeit zu Beichte / Seelsorgsgespräch 10 Uhr - Hl. Messe	18 Uhr - Hl. Messe	Samstag: 17 Uhr - Möglichkeit zu Beichte / Seelsorgsgespräch 18 Uhr - Vorabendmesse	9 Uhr - Hl. Messe
Sonntag C	9 Uhr - Möglichkeit zu Beichte / Seelsorgsgespräch 10 Uhr - Hl. Messe	Samstag: 17 Uhr - Möglichkeit zu Beichte / Seelsorgsgespräch 18 Uhr - Vorabendmesse	10 Uhr - Hl. Messe	18 Uhr - Hl. Messe

die anderen Kirchen abwechselnde Zeiten in einem 3-Wochen-Rhythmus:

Dieses System bietet einige Vorteile:

- Am Sonntag ist nach der Messe leichter noch eine Veranstaltung, z.B. ein Vortrag, ein Kirchenkaffee oder ein Frühschoppen möglich.

- Der Sonntagvormittag wird flexibler. Sollte eine besondere Zeit nötig sein, z.B. für ein Pfarrfest, ein Vereinsjubiläum, etc. kann das leichter möglich gemacht werden.

- Es gibt ein breites Angebot verschiedener Gottesdienstzeiten innerhalb der PG, so dass man sich die günstigste Zeit aussuchen kann.

- Es gibt weiter eine feste Zeit, auf die man sich verlassen kann. In St. Johann ist an jedem Sonn-/Festtag um 10 Uhr Hl. Messe.

- Sollte ein Priester ausfallen, wird nur für einen Gottesdienst eine Aushilfe benötigt, bzw. kann das Team der Hauptamtlichen und der Wortgottesdienstleiter einspringen. Die anderen Messen kann ein Priester feiern.

- Nicht nur in St. Johann sondern in allen Pfarreien gibt es regelmäßig Gelegenheit das Gespräch

mit einem Seelsorger zu suchen, bzw. zur Beichte zu gehen.

- Sollte die PG noch um eine Pfarrei größer werden, kann dieses System leicht erweitert werden. Aus dem 3-Wochen-Rhythmus würde ein 4-Wochen-Rhythmus, wobei dann alle vier Wochen ein Wortgottesdienst statt einer Messe am Sonntag angeboten würde.

- Es entstehen Freiräume um auch einmal einen zusätzlichen Gottesdienst anzubieten, z.B. einmal im Monat in der Donauklinik, ohne dass dafür etwas anderes ausfallen muss.

Natürlich ist mir aber bewusst, dass es auch Nachteile gibt. Man kann sich nicht mehr ohne weiteres auf die feste Zeit in der eigenen Kirche verlassen. Es ist nötig, sich über den Gottesdienstanzeiger zu informieren zu welcher Zeit in meiner Kirche der Gottesdienst gefeiert wird und evtl. muss ich um die Messe besuchen zu können, meinen Sonntag anders planen oder in eine andere Kirche gehen, in der die Zeit für mich günstiger ist. Darum hat sich der Pastoralrat die Entscheidung auch nicht leicht gemacht sondern um sie gerungen.

Ich glaube trotz der Nachteile, dass es eine gute Lösung ist, die möglichst vielen Menschen in

unserer PG gerecht wird und die auch zukunftsfähig ist vor dem Hintergrund, dass die Priester und Mitarbeiter in unserer Diözese in absehbarer Zeit weniger werden.

So hat sich der Pastoralrat entschlossen, dieses System zunächst einmal ab dem 17. September 2023 zu erproben und nach einer gewissen Zeit noch einmal zu beraten, ob es sich als gut erwiesen hat.

Ich bitte Sie darum sehr:

- sich regelmäßig über die Gottesdienstzeiten zu informieren, damit sie nicht umsonst zur Kirche kommen. Die Gottesdienste werden immer aktuell im Gottesdienstanzeiger veröffentlicht, der in den Kirchen ausliegt, in der Zeitung veröffentlicht wird, über unseren Newsletter verschickt wird (Anmeldung unter www.pg-neu-ulm.de) und auf unserer Homepage abrufbar ist. Dort wird auch veröffentlicht, wenn sich kurzfristig etwas ändert.

- die Angebote der ganzen PG zu nutzen. In der Zukunft wird es immer weniger möglich sein, jede einzelne Pfarrei mit allen Angeboten zu versorgen. Es ist nötig, dass wir uns noch mehr als Gemeinschaft verstehen

und uns auch zu Gottesdiensten und Veranstaltungen eingeladen fühlen, die in einer Schwesterngemeinde stattfinden.

- mich oder ein Mitglied von Kirchenverwaltung oder Pfarrgemeinderat anzusprechen, falls Sie einen Verbesserungsvorschlag haben. Wir haben uns bemüht ein sinnvolles System mit günstigen Zeiten zu entwickeln, sind aber offen und dankbar für konstruktive Rückmeldungen. Natürlich haben wir begrenzte Möglichkeiten, aber so gut es geht werden wir uns bemühen, ihre Anliegen aufzugreifen.

Ich hoffe sehr, dass diese neue Gottesdienstordnung dazu beiträgt, dass möglichst viele Menschen am Sonntag Zeit mit Gott verbringen können und durch die Begehung mit Ihm und unserer Gemeinschaft Kraft, Freude und Hoffnung tanken können und auch, dass wir als Gemeinde dadurch noch mehr zusammenwachsen.

Herzlich,

ihr Pfarrer Karl Klein

Traditionelle Bitt-Wallfahrt der PG nach Seeg i.A.

Im Ulrichsjubiläumsjahr 2023/24 war das Ziel am 16. Mai die Pfarrkirche St. Ulrich, ein Rokojuwel aus dem 18. Jhdt. Entworfen wurde sie vom berühmten Baumeister Johann Jakob Herkommer, Lehrer eines ebenso berühmten Dominikus Zimmermann.

Mit Herrn Pfarrer Klein feierten 45 Wallfahrer die hl. Messe. Am Schluß sang Frau Batistic Nardin mit ihrem wunderbaren Sopran ein neues Ulrichslied aus unserem Bistum, das sie extra einstudiert hatte. Es schloß sich eine eigene Kirchenführung an.

Im Kirchenraum wird das Roko in Vollendung gezeigt; deren erstklassige Künstler haben ein

Gesamtkunstwerk geschaffen. Es wirkt durch eine großzügige Weite und die reiche Ausstattung.

Der hl. Ulrich wird im Chorraum mit Bischofsstab, Mitra und Fisch dargestellt und gehört zu den Kostbarkeiten der Kirche.

Als Freskanten haben sich Balthasar Riepp und Johann Baptist Enderle, geboren in Ulm-Söflingen, verewigt; er malte auch die Altarblätter für den Hochaltar.

Der Hochaltar füllt die gesamte Chorwand mit dessen Aufbau. Zwei Engel am Tabernakel stehen mit Kreuz und Anker für Glaube und Hoffnung. Die Liebe wird durch Christi Gegenwart im Tabernakel sowie durch ein

rotes Herz über dem Tabernakel symbolisiert. Zwei weitere Engel sind ein Zeichen der Anbetung.

Das Chorfresko zeigt die Schlacht gegen die Ungarn (955) auf dem



Die Pilgergruppe in der Wallfahrtskirche Seeg

Lechfeld.

Im Fresko des Langhauses, unterteilt in einen himmlischen und einen irdischen Bereich, wird die Kraft des Rosenkranzgebetes in der Schlacht von Lepanto (1571) dargestellt. Mit dem Sieg über die osmanische Flotte wurde die drohende Eroberung Europas zunächst abgewendet. Dies führte aus Dankbarkeit zur Einführung des Rosenkranzfestes am 1. Sonntag im Oktober.

U.a. Putten, Rocaillen, Rosengirlanden und Blütenzweige füllen die Chorbogenwand. Zurückhaltende Farben und sparsam verwendete Goldhöhlungen geben den Stuckornamenten eine Leichtigkeit und Eleganz.

Aller Schmuck und Glanz dient als Hilfe für die Menschen, denn das prächtige Äußere soll dazu beitragen, gute Gedanken im Innern zu wecken, und die Freude an der Kirche zu mehren und zu erahnen, daß Gott immer mit uns ist und unserem Leben Sinn, Richtung und Erfüllung schenkt.

Für das leibliche Wohl, das auch zu einer Wallfahrt gehört, sorgte ein guter Gasthof.

Für eine kurze Verweildauer besuchten wir noch die nahe Maria



Wallfahrtskirche Maria-Hilf

Hilf-Wallfahrtskirche und Gnadenkapelle, die in diesem Monat wunderschön geschmückt sind. Der Hauptaltar in der Kirche mit Heiligenstatuen ist ein Kleinod des Rokoko. Das Fresko im Chorraum zeigt die Himmelfahrt Mariens; in der Kapelle die gekrönte Madonna mit Jesuskind (mit der Weltkugel) im linken Arm.

Mit „Maria, Maienkönigin, wir kommen, dich zu grüßen ...“, weiteren Marienliedern und einem Gebet beendeten wir voll Freude und Dankbarkeit einen schönen Bitt-Wallfahrtstag.

Annegret Pesch

Seniorenkreis Heilig-Kreuz Pfuhl

Im Anschluss an einen gemeinsamen Gottesdienst um 14 Uhr treffen sich unsere Senioren regel-



mäßig am zweiten Donnerstag im Monat im Clubraum des Pfarrzentrums. Das Wichtigste ist

die Gelegenheit sich mit anderen zu treffen, sich zu unterhalten und auszutauschen.

Zu Kaffee und Kuchen bereitet das Vorbereitungsteam ein Thema vor mit Anregungen zum Gespräch, passend zu den Jahreszeiten oder zum Kirchenjahr.

Wir hören Geschichten und rätseln,

wir singen und tanzen im Sitzen.

Wir lachen viel und freuen uns von Zeit zu Zeit über den Besuch der Kindergartenkinder oder einen Lichtbildervortrag.

Manchmal gelingt uns auch die eine oder andere Bastelararbeit.

Alle Angebote sind an kein Alter gebunden.

Kommen Sie einfach vorbei, wenn Sie Zeit haben und Ihnen Gemeinschaft gut tut.

Haben Sie Interesse?

Unsere nächsten Treffen (nach der Sommerpause im August)

14. September, 12. Oktober, 9. November, 14. Dezember

Für weitere Infos wenden Sie sich gerne an Ursula Kroha, Tel. 0731-713498

Ein großes Dankeschön an den Kirchbauverein Finningen

St. Mammias in Finningen hat jetzt nicht nur einen neuen schönen Festplatz (Ausführung Fa. Friedrich aus Finningen), sondern um diesen herum auch noch einen schönen neuen Zaun (Ausführung Fa. John aus Finningen). Möglich war Beides nur mit der großzügigen Hilfe des Finninger Kirchbauvereins.



D a f ü r d a n k e n wir, von der Kirchenverwaltung St. Mam-

mas, all den Frauen und Männern des Vereins, inklusive ihrer rührigen Vorstandschaft, die das ermöglicht haben.

Da die Aufgaben rund um Kirche, Pfarrhaus und Pfarrstadel nicht weniger werden, (Rampe und Fluchtweg am hinteren oberen Ausgang des Pfarrstadels, 3 neue Fenster im Pfarrhaus und Pfarrstadel, 2



Türmchen Sanierungen am östlichen Treppenabgang der Kirche, u.s.w.) würden wir von der KV, inklusive Frau Tanja Strobel und Herm Pfarrer Karl Klein, uns sehr freuen, wenn wir weiterhin auf die Unterstützung des Vereins bauen

könnten und laden herzlich alles Interessierten und Freunde unserer Kirche ein, sich im Verein zu engagieren. Im Voraus ein herzliches „Vergelts Gott“

Sigi Mühlensiep, Kirchenpfleger

Jugendstammtisch - Heimat für Jugendliche

Hallo liebe Leserinnen und Leser, heute möchten wir euch den Jugendraum der Kirche in Offenhausen vorstellen, auch bekannt als „Chill Out“. Hier kommen wir Jugendlichen alle zwei Wochen beim Jugendstammtisch zusammen und genießen wertvolle Zeit miteinander.

Was macht „Chill Out“ so besonders? Ganz einfach: Hier können wir unbeschwert und ohne unsere Eltern sein und uns ganz authentisch ausdrücken. Es ist ein Ort, an dem wir uns treffen um abzuschalten, zur Ruhe zu kommen und einfach wir selber zu sein. Die gemütlichen Sofas laden zum Verweilen ein, während wir miteinander plaudern, lachen und uns austauschen. Hier entstehen tiefe Gespräche, neue Freundschaften werden geschlossen und bestehende Beziehungen werden gestärkt. Im „Chill Out“ fühlen wir uns geborgen und akzeptiert ohne beurteilt zu werden.

Natürlich dürfen wir die Spiele nicht

vergessen! Unser Jugendraum ist mit einem Billardtisch ausgestattet, es gibt einen Kicker und Dart, die zu spannenden Spielen und zum Spaß haben einladen - man will ja nicht immer nur reden.

Kommt gerne vorbei und macht euch selbst ein Bild vom „Chill Out“. Egal, ob ihr Teil unserer Kirchengemeinde seid oder nicht, hier ist Jede und Jeder willkommen. Schaut gerne vorbei, jeden zweiten Donnerstag ab 18 Uhr - Eingang am Turm von St. Albert (Augsburger Str.)

Mit herzlichen Grüßen,

Das ChillOut-Team



Fronleichnam



Nach intensiven Beratungen in den Pfarrgemeinderäten und dem Pastoralrat haben wir in diesem Jahr Fronleichnam auf andere Weise gefeiert. Der Weg, der bisher von St. Johann nach St. Albert (oder andersherum) führte, sollte verkürzt werden, so dass er auch für Kinder und Senioren nicht zu weit wäre. Gleichzeitig sollte es eine gemeinsame Feier der Christen in unserer Stadt und PG werden.

Das Ergebnis war ein großer Erfolg. Bei herrlichem Wetter feierten wir einen gemeinsamen Gottesdienst für die PG auf der Do-

nauisel. Auch die Katholiken der italienischen, kroatischen, polnischen und ukrainischen Missionen waren mit ihren Pfarrern gekommen. Die evangelische Petruskirche war durch Pfarrer Knöller und weitere Gemeindemitglieder vertreten. An den Altären der Prozession betete die Gemeinde für den Frieden (Maxplatz), für die Verantwortlichen unserer Stadt (Rathaus), für die Einheit der Kirche (Petruskirche) und um ein Wachstum unserer Pfarreien im Glauben (St. Johann). Beim anschließenden gemeinsamen Essen im Johannessaal und dem



Kindergartenareal mussten zusätzliche Tische aufgestellt werden, so viele waren gekommen. Ob der hohe Getränkekonsum an den sommerlichen Temperaturen lag, oder an der Linsensuppe, bei der der Pfarrer es mit dem Salz zu gut gemeint hatte, muss offen bleiben. Wir hoffen, dass dieses Glaubensfest viele angesprochen

hat und nächstes Jahr sogar noch mehr kommen, wenn wir hoffentlich wieder bei gutem Wetter auf der Donauinsel feiern. Danke an die Vielen, die diesen Tag möglich gemacht haben!

Ihr Pfarrer, Karl Klein



Jugendfahrt an den Gardasee

Am 29. Mai haben sich die Jugendlichen der Pfarrgemeinde Neu-Ulm mit Herr Pfarrer Klein früh am Morgen auf den Weg gemacht, um die Jugendlichen der PG Altstadt abzuholen. Nachdem das ganze Gepäck

alle vor den Mobile Homes im Stuhlkreis versammelten. An diesem Tag stand eine Stadtführung durch Verona auf dem Programm, wobei eine große Rolle auch die durch Römer gebaute Arena spielte. Den restli-



Gruppenbild vor der Arena in Verona

verstaubt war und auch die letzten einen Platz im Bus gefunden hatten ging die Reise zum Gardasee los. Nach der Ankunft am frühen Nachmittag wurde um 16 Uhr eine Messe in einer nahegelegenen Kirche gestaltet. Am nächsten Tag durfte das Gebet vor dem Frühstück, wie auch natürlich nach dem Abendessen nicht fehlen, weshalb sich

chen Tag konnte jeder gestalten wie er mochte um sich auf die Fahrradtour am nächsten Tag vorzubereiten, welche am See entlang stattfand. Hauptsächlich war diese allerdings ein Wettbewerb, welche Kette wohl am öftesten rauspringt. Donnerstags durften die Jugendlichen die Stadt Bardolino nach der Besichtigung zweier Kirchen



Madonna della Corona

selbst erkunden und auch den Markt besuchen, welcher sich am Seeufer befand. Am frühen Nachmittag trafen sich alle wieder um sich auf den Weg zur Kirche Madonna della Corona zu machen, da dort Herr Pfarrer Klein eine Messe hielt. Abends

wurde noch die letzte Zeit zusammen genossen bevor am nächsten Tag die Heimfahrt anstand. Die letzte Zeit nutzte jeder zum Koffer packen, aufräumen und Bus beladen um nichts zu vergessen. An der mehrstündigen Busfahrt hatte keiner etwas zu meckern, da wir auch einen Busfahrer hatten, der uns sicher an jedes Ziel brachte.

*Sina Endraß, Mathilda Schmid,
Emma Bussewitz*



Firmwochenende

Nach drei Corona-Jahren konnte in diesem Jahr wieder ein Firmwochenende angeboten werden, das gleichzeitig als zweiter Teil der Firmvorbereitung diente. Vom 21. bis 23.04. verbrachten über 40 Jugendliche das Wochenende im Claretiner-Kolleg in Weißenhorn.

Ein vielfältiges Programm war geboten. Die Firmlinge setzten sich in unterschiedlichen Einheiten mit dem Glauben auseinander und wurden auf diesem Wege auf ihre Firmung im Juli vorbereitet. Behandelt wurden Themen wie „Was macht dich stark?“ und

„Worauf hörst du?“.

Auch Spiel und Spaß kamen nicht



zu kurz. So wurden über das Wochenende hinweg beispielsweise ein Zahnbürstenmörder geschnappt, Fahnen erobert oder in Teamarbeit versucht, möglichst lange Distanzen zu überwinden.

Der Samstagvormittag stand im Zeichen des Heiligen Geistes und wurde von Mitarbeitern



des Offenen Seminars und des Neuen Wegs der Diözese Augsburg durchgeführt. Abends feierte dann Pfarrer Karl Klein mit den Firmlingen einen Gottesdienst, den diese vorher vorbereiteten,

indem sie sich u.a. Gedanken zum Evangelium machten und Bibeltexte in eigenen Worten umformulierten.

Nach dem Gottesdienst fand eine Pressekonferenz mit Pfarrer Klein, Pastoralrätin Claudia Scalfi-Happ sowie Firmgruppenleiterin Maja Ege statt. Die Jugendlichen überlegten sich vorher Fragen, die dann von den drei Befragten beantwortet wurden. Darunter befanden sich u.a. solche zu den Ansichten der Befragten z.B. zum Zölibat oder zu deren kirchlicher Laufbahn.



Am Sonntag wurde das Wochenende noch einmal reflektiert und von den Firmlingen überwiegend positiv bewertet. In jedem Fall verbesserte das Wochenende den Zusammenhalt der Firmgruppe und war für alle Teilnehmenden eine interessante Erfahrung.

Jonas Brem, Firmgruppenleiter

Jesus und die Kinder

Es ist ein heißer Sommertag in einer kleinen Stadt irgendwo in Judäa. Eine große Menschenchar drängt sich um Jesus. Alle wollen ihn sehen, seine Worte hören, von ihren Krankheiten geheilt werden. Mitten in diesem Trubel fällt einigen nichts Besseres ein, als ihre kleinen Kinder zu Jesus zu bringen. Das hat den Jüngern gerade noch gefehlt!



Jesus ist hier, der Messias höchstpersönlich, und die Menschen wollen und sollen seinen Worten lauschen, jedes kostbare Wort verstehen und verinnerlichen. Da ist doch kein Platz für Kinderlärm! So viele Kranke gibt es zu heilen, so viele Probleme zu lösen, da bleibt doch keine Zeit für „Kinderkram“ im wahrsten Sinne des Wortes! Die Jünger versuchen ihre Aufgabe gut zu erfüllen, für Ruhe zu sorgen und die Kinder nach Hause zu schicken. Doch Jesus greift ein. Er wird sogar wütend, ruft die Kinder zu sich und weist seine Jünger zu recht:

„Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran! Denn solchen wie ihnen gehört das Reich Gottes. Amen, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht so annimmt wie ein

Kind, der wird nicht hineinkommen“ (Mk 10, 14-15).

Die Kinder lassen sich das nicht zweimal sagen. Sie drängen sich um Jesus. Jedes Kind möchte ganz nah bei ihm sein, ihm etwas erzählen, ihn etwas fragen, ihm ein Spielzeug zeigen – es ist ein fröhliches Durcheinander. Jesus freut sich über die bunte Kinderschar, nimmt die Kinder in seine Arme, legt ihnen die Hände auf und segnet sie.

Und die Menge wundert sich – einmal mehr – über diesen Gott, der unsere Welt auf den Kopf stellt: Bei dem die Armen reich und die Reichen arm sind, die Letzten die Ersten und die Ersten die Letzten, die Großen klein und die Kleinen groß.

Ein Einzelfall, vielleicht hatte Jesus nur einen sentimental Tag? Einige Zeit später streiten sich die Jünger, wer von ihnen der Größte und Wichtigste sei. Da ruft Jesus ein Kind herbei, stellt es in ihre Mitte und sagt: „Amen, ich sage euch: Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, werdet ihr nicht in das Himmelreich hineinkommen.“ (Mt 18, 2-3).

Bei Jesus sind kleine und große Kinder nicht nur willkommen. Er stellt sie in den Mittelpunkt und gibt sie uns als Vorbilder. Was können wir als Gemeinde Jesu davon lernen?

#meingottliebtjedenmenschen –
ganz besonders die Kinder.

Anna-Maria Brosch

Familienwochenende der Kolpingsfamilie Neu-Ulm in Wertach

Es liegt zwar schon einige Zeit zurück, aber wir, die Kolpingsfamilie Neu-Ulm, wollen trotzdem mit einem kurzen Artikel an das sehr informative und für alle - ob Mitglieder oder Nichtmitglieder - sehr schöne Familienwochenende im Allgäuhaus in Wertach erinnern.

Mit 33 Teilnehmern haben wir das hochinteressante und vielseitige Thema „Nachhaltigkeit“ bearbeitet.

Die Referentin brachte uns zunächst das Thema mit einem Kurzreferat nahe, bis wir dann anschließend in Kleingruppen zusammen mit den Kindern verschiedene Möglichkeiten zum nachhaltigen Handeln aktiv ausprobieren konnten. So stellte z.B. eine Gruppe lange haltbare Zutaten für das Kochen einer Suppenbrühe her, eine weitere Gruppe machte Wachstücher, die sich zum Abdecken und Frischhalten von Lebensmitteln eignen. Eine andere Gruppe bedruckte Geschenkpapier mit lustigen bunten Motiven mit selbst hergestellten Stempeln oder man konnte aus

alten ausgedienten T-Shirts einen kleinen Teppich mit den Fingern häkeln. Zum Abschluss konnten die Teilnehmer einen Parkour durchlaufen, bei dem man verschiedene Fragen beantworten musste und man dann am Ende gesagt bekommen hat, welchen „ökologischen Fußabdruck“ man auf unserer Welt hinterlässt. Das Ergebnis dieses Parcours hat viele Teilnehmer außerordentlich verblüfft und so mancher wird bei seinem Umgang mit Ressourcen vielleicht künftig umsichtiger handeln.

Aber auch die Freizeit und Erholung im Kreise seiner Familie und mit Freunden kam nicht zu kurz. Gemeinsame Spiele, Andachten und nicht zuletzt der Gottesdienst am Sonntag mit Diözesanpräses Wolfgang Kretschmer rundeten das Programm ab. Und was letztendlich die Versorgung und die Küche im Allgäuhaus betrifft, ist sie wie jedes Jahr wirklich wieder SPITZE gewesen.

Hansjörg Hipper



KINDERSEITE

Bald sind Ferien, für viele bedeutet das Urlaubszeit oder Zeit zum Abschalten vom Alltag, frei von Schule und Hausaufgaben. Viele fahren oder fliegen in dieser Zeit in den Urlaub. Andere genießen Wochen zu Hause oder machen Tagesausflüge in unsere Heimat. Auch in unserer Umgebung gibt es schöne Orte und Flecken zum Verweilen, es muss nicht immer in der Ferne sein. Packt man einfach einen Rucksack oder Picknickkorb und läuft oder fährt mit dem Fahrrad ein Stück, so findet man auch bei uns einladende Plätze an einem Fluss oder See oder auf frisch gemähten, duftenden Wiesen. Man kann Bienen, Schmetterlinge und Käfer beobachten. Oder am Wasser den Enten und Fischen zuschauen und kleine Schiffchen schwimmen lassen. Probiert es aus und packt euren Picknickkorb. Wir liefern euch ein paar Ideen und wünschen euch wunderschöne, erholsame Sommerferien!



Eiswürfel mit Gummibärchen

So geht's: Gieße Wasser oder Fruchtsaft in die Fächer eines Eiswürfelbehälters. Achtung nicht ganz bis zum Rand! Lege vorsichtig in jedes Fach ein Gummibärchen. Stelle den Behälter über Nacht ins Gefrierfach. An einem heißen Tag kannst du die Gummibärchen-Eiswürfel lutschen oder in einem Glas Sprudel auflösen.

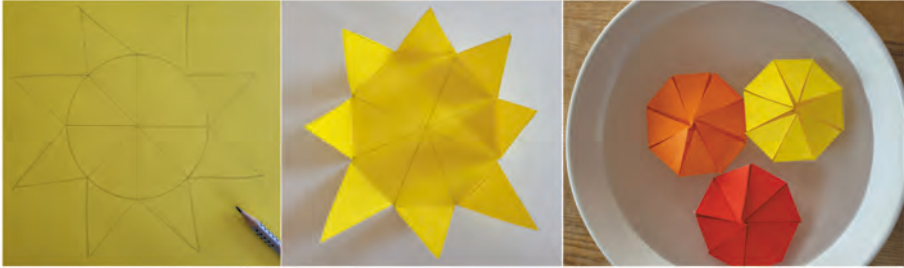
Wassermelonen Marienkäfer

So geht's: Steche mit einem Glas einen Kreis aus einer Scheibe Wassermelone aus. Spieße den Kreis auf einen Holzspieß und tunke eine Hälfte in flüssige Schokolade ein. Lege Zuckeraugen auf die Schokolade und male zum Schluss noch die Punkte des Marienkäfers mit Schokolade auf.



Wunderblume

So geht's: Lege dir ein buntes Tonpapier zurecht. Zeichne eine Blume nach diesem Muster, du kannst dir zum Kreiszeichnen eine Tasse zu Hilfe nehmen. Schneide sie aus und knicke alle Spitzen nach innen. Wenn du sie in eine Schale aufs Wasser legst, wirst du staunen.



Gebet

Wer hat die Sonne denn gemacht, den Mond und all die Sterne?
Wer hat den Baum hervorgebracht, die Blumen nah und ferne?
Wer schuf die Tiere, groß und klein, wer gab auch mir das Leben?
Das tat der liebe Gott allein, drum will ich Dank ihm geben.
Amen



Die kleine Maria fährt mit ihrer Familie in den Sommerurlaub. Wohin? Die Buchstaben an den Gegenständen, die sie nicht mitnehmen soll, ergeben das Urlaubsziel.

Tipp: Die Hintergrundfarbe der Buchstaben hilft dir bei der Zuordnung.



Okumenische Kinderbibeltage 2023 im Pfarrstadel Finningen

Freitag, 13.10.23 - 15 – 18 Uhr
Samstag, 14.10.23 - 14 – 17 Uhr

17 Uhr Gottesdienst
für alle

Wer? Kinder von 5 - 12

Mitbringen? Trinkbecher mit
Namen

Für Getränke / kleiner Imbiss am Freitag
ist gesorgt.

Am Samstag bitten wir um kleine
Häppchen für das gemeinsame Buffet
nach dem Gottesdienst.



Ökumenische Kinderbibelwoche 2023 in Pfuhl

24. - 27.10. 2023
immer nachmittags in der
Grundschule Pfuhl

Weitere Infos gibt's rechtzeitig
auf unserer Homepage

Newsletter der PG Neu-Ulm



Jetzt abonnieren!

www.pg-neu-ulm.de/newsletter

Bleiben Sie immer „up to date“.

- eine E-Mail alle 2 Wochen
- neuester Gottesdienstanzeiger
- aktuelle Veranstaltungen
- aktuelle Neuigkeiten und Infos
- Vorschau / Rückblick

Ihre E-Mail-Adresse wird nicht weitergegeben,
der Newsletter ist natürlich kostenlos
und kann jederzeit abbestellt werden.

QR-Codes

Adressen

Pfarramt Zentralbüro

St. Johann Baptist

Johannesplatz 4

89231 Neu-Ulm

Tel.: 0731-97059-0

Fax: 0731-97059-25

Notfallhandynr.: 0160-97085076

Öffnungszeiten:

Di., 8 – 12 Uhr

Mi., 8 – 12 Uhr

Do., 15 – 18 Uhr

Fr., 8 – 11 Uhr

Pfarrbüro Nebenstelle Hl. Kreuz

Kolpingstr. 9

89233 Neu-Ulm, Pfuhl

Tel.: 0731-719243

Öffnungszeiten:

Di., 8 – 11 Uhr

Do., 14 – 17.30 Uhr

Pfarreiengemeinschaft

E-Mail: pg.neu-ulm@bistum-augsburg.de

Homepage: www.pg-neu-ulm.de



Homepage PG



Junge Chöre München



Gemeindeentwicklung



Paula Straus

Zitate zur Erstkommunion

Die Erstkommunion
war sehr schön,
besonders die Feier
mit meiner Familie
Luka

Mir hat gefallen, dass
wir uns Zusammen
vorbereitet haben und
bei der Kommunion
meine ganze Familie
zusammen war Jakob

Wir haben für die
Vorbereitung viel in
der Schule gemacht
und es war schön,
dass wir so viel mit
Jesus machen
konnten
Lena

Es war toll es
war cool es war
schön und ich
habe viel
geschenkt
bekommen
Kiara

Ich fand die
Erstkommunion gut,
und dabei finde ich
sonst Gottesdienste
eher langweilig
Nils

Die EK feiern waren
wunderschön. Die EK
Vorbereitung war gut
eingeteilt, abwechslungsreich,
thematisch gut aufgebaut.
Frau Hildenstein
Frau holdennieder

Mir hat der EK
Gottesdienst gut
gefallen, die Feier
mit der Familie
und meine
Geschenke
Pia

Die Feier war sehr
sehr schön, und
die Vorbereitung
war cool. Das
coolste war, das
wir die Hostie
essen durften.
Karl

Die Vorbereitung war
schön und es war schön,
das wir uns
als Familie Zeit
füreinander genommen
haben.
eine Mama

Ich fands cool. Viele
schöne Themen. Die
EK feier war auch
sehr schön, ebenso
der Ausflug
Ella



St. Mammias

Erstkommunion 2023



Hl. Kreuz



Erstkommunion 2023

Hl. Kreuz



Die Feier der Erstkommunion
in der Pfarreiengemeinschaft Neu-Ulm



Katholische
Pfarreiengemeinschaft
Neu-Ulm



St. Albert

Erstkommunion 2023



Erstkommunionausflug nach Roggenburg

Meine tiefe Sehnsucht nach Geborgenheit bringe ich vor dich.
Wandle sie in Heimat; Herr erbarme dich.

(Aus dem Lied 437, E. Eckert)

